Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

92. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. Dezember 1969 | Nummer 49

MENNONITE BIBLICAL ASSOC. FRESNO CALIF. DEC 15 '69

Adventsdank

Gott sei Dank durch alle Welt,
der sein Wort beständig hält
und der Sünder Trost und Rat
zu uns hergesendet hat!

Was der alten Väter Schar
höchster Wunsch und Sehnen war,
und was sie geprophezeit,
ist erfüllt in Herrlichkeit.

Zions Hilf' und Abrahams Lohn,
Jakobs Heil, der Jungfrau Sohn,
Friedensfürst und Wunderheld
hat sich treulich eingestellt.

Sei willkommen, o mein Heil!
Hosianna Dir, mein Teil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an!

* * *

Siehe, dein König kommt.

„Ich will deinen Samen bestätigen ewiglich und deinen Stuhl bauen für und für" (Psalm 89, 5).

Diese Wort wurden dem König David gesagt. David war schon als Jüngling fromm. Im Vertrauen auf des Herrn Hilfe schlug er den Löwen und Bären wie auch später den Riesen Goliath. Er kannte und liebte auch seines Volkes geschichtliche Ueberlieferungen, und besonders verehrte er die Bundeslade, dieses sichtbare Zeichen des Bundes zwischen Gott und Israel. Von ihrem traurigen Geschick hatte er schon als Knabe in Ephratha gehört (Psalm 132, 6). Später, als König, brachte er die Bundeslade mit großen Freuden nach Jerusalem. Der Herr bekannte sich zu Davids Frömmigkeit und sandte ihm die prophetische Botschaft davon, daß von seinem Samen Christus herkommen sollte. David glaubte der Verheißung, sie war ihm ein Lichtschein auf den kommenden Erlöserkönig. Viele Lob- und Dankeslieder hat er darauf gedichtet und gesungen. Wir, in unserer Zeit, wissen, daß der Davidssohn schon gekommen ist, daß er alle Gläubigen von der Macht der Sünde und dem ewigen Tode befreit hat. Freudig sollten auch wir, besonders in dieser Adventszeit, ihm unsere Lob- und Dankeslieder singen.

(J.B.W.)

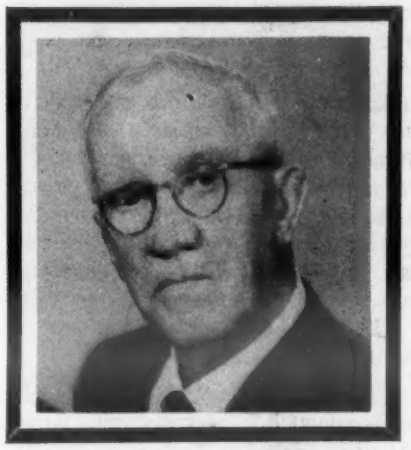
Nachfolgearbeit der "Gospel Light Hour"

Die Radiosendungen werden durch Besuche in den Gemeinden ergänzt, die es wünschen, die Redner der Radiosendungen persönlich kennenzulernen. Hier ist eine Versammlung in einer kleinen Landgemeinde, die Prediger J. J. Neufeld besuchte.

Aus dem Inhalt

Die Krise des Glaubens	S. 2	Bekennen und Verleugnen	
MCC-Nachrichten	S. 2	Predigt von C. C. Peters	S. 8
Gospel Light Hour	S. 3	Wir ringen und überwinden	S. 10
Nachrichten	S. 4	Nachrufe	S. 11
MBG-Mission und Dienst	S. 5	Aus aller Welt	S. 13

Prediger Aron A. Töws †



„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach" (Hebr. 13, 7).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, seinen treuen Knecht, Prediger Aron A. Toews, in die ewige Heimat abzurufen. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes vom Glauben zum Schauen gelangt, war er doch schon längere Zeit seines Augenlichtes beraubt. Da Geschwister Toews in der Nähe des Gotteshauses wohnten, führte Schwester Toews ihren Gatten so lange er noch gehen konnte, an der Hand in die Kirche zum Gottesdienst. Die letzten Wochen verbrachte er jedoch im General Hospital in Vancouver, wo er am Mittwoch, dem 5. November, sanft verschied.

Die Begräbnisfeier fand am Montag, dem 10. November, unter sehr großer Teilnahme von der Clearbrook-MB-Kirche aus statt. Pastor H. Lenzman leitete die Trauerversammlung. Die Prediger D. B. Wiens, Vancouver, und Dr. J. B. Toews, Fresno, Kalifornien, dienten mit Ansprachen.

Nach der Begrüßung der Trauerversammlung durch den Pastor mit Joh. 11, 25, sang der Chor der älteren Geschwister das Lied: „Jesus is all to me."

Prediger D. B. Wiens sprach über 1. Kor. 15, 10: „Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin." Was der Apostel Paulus hier von sich sagt, konnte auch der verstorbene Prediger A. A. Toews auf sich anwenden. Er folgte dem Ruf des Herrn, sein Kind zu werden, dann auch, das Wort zu verkünden. Er war sehr oft zu Bibelbesprechungen und Evangelisationsversammlungen eingeladen, die der Herr sichtbar segnete. Er hatte einen tiefen Sinn für die Mission. Er hatte auch sein Teil von Leiden zu tragen, und er trug sie mutig und durch Gottes Gnade. Auch die trauernden Hinterbliebenen bedürfen der Gnade, das Leid der Trennung zu tragen.

Der Chor sang darauf das Lied: „Zehntausend mal Zehntausend."

Die zweite Botschaft brachte Dr. J. B. Toews, der Neffe des Verstorbenen. Er führte aus, daß mit dem Verstorbenen der letzte einer Generation von Toewsen abgeschieden sei. Der Redner fühlte sich als der Aelteste in der nächsten Generation vor große Verantwortung gestellt. Doch wolle er, um objektiv zu bleiben, von persönlichen Erwägungen absehen. Der Ausspruch des Verstorbenen war: „Wird die nächste Generation dem Exempel der Vorväter folgen?" Der Onkel war 30 Jahre Farmer und verdiente sich so seinen Lebensunterhalt, ohne Entschädigung für seine Arbeit in der Gemeinde zu erhalten. Der Onkel war der Staatsmann unter den Brüdern.

Den Text für seine Ansprache hatte er aus Römer 1, 1 entnommen. Auch der Verstorbene war ein treuer Knecht Jesu, der seine Aufgabe 47 Jahre ohne Besoldung verrichtete. Ein Knecht Jesu Christi meint, ein Botschafter an Christi statt zu sein. Er hat am Abschluß des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts gelebt und gewirkt. Ein Knecht Jesu Christi wird auch seinem Meister Jesus Christus ähnlicher. Er hatte ein weites Herz auch für andersdenkende Gotteskinder, besonders im Hilfswerk und MCC.

In seinen Trostworten an die Hinterbliebenen des Verstorbenen forderte er sie auf, sich an dem Leben und Wirken des Vaters und Großvaters aufzurichten und dadurch eine Bewertung unserer eigenen Generation zu finden.

Das Lebensverzeichnis wurde von dem Sohn, Prediger J. A. Toews, vorgelesen, der sich auch für die erwiesene Teilnahme bedankte und einige Telegramme verlas.

Die Trauerversammlung sang nun noch das Lied „Auf ewig bei dem Herrn", worauf Br. J. B. Toews betete.

Auf dem Friedhof verlas Prediger H. Thielman aus Yarrow einige Schriftworte, machte einige kurze Bemerkungen und schloß die Trauerfeier mit Gebet.

Beim Trauermahl folgten noch einige Zeugnisse, die betonten, daß Prediger A. A. Toews vielen zum großen Segen gewesen sei. Auch wurde der Trauerfamilie das Beileid der Anwesenden zum Ausdruck gebracht.

Lebensverzeichnis

von Prediger A. A. Toews, Clearbrook, B.C., von ihm selbst verfaßt, 1884—1969.

Ich, Aron A. Toews, bin am 22. Januar 1884 im Dorfe Alexanderkrone, Molotschna-Ansiedlung, Südrußland, geboren. Meine Eltern waren Aron A. Toews und Justina, geborene Reimer. Meine Eltern wohnten über 40 Jahre in diesem Dorfe in einer Bauernwirtschaft. Hier verlebte ich meine sorglose Kindheit und Jugend.

Hier in Alexanderkrone besuchte ich

(Fortsetzung auf Seite 3—1)

Die Krise des Glaubens

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 5, 4).

Die augenscheinlichste Charakteristik des seinem Ende zueilenden Jahrzehntes ist die Veränderung. Veränderungen sind an und für sich nichts Neues, aber die Schnelligkeit und die radikale Natur der Veränderungen, die gegenwärtig stattfinden, stellen die Menschheit vor eine neue Erscheinung.

Nur einige Jahre, nachdem der Mensch zum ersten Mal in den Weltraum vorgestoßen war, ist er in der Lage gewesen, seinen Fuß auf die Oberfläche des Mondes zu setzen. Die weltweiten Studentenunruhen, die Forderungen radikaler Veränderungen der Wertschätzung und die Entschlossenheit, eine neuartige menschliche Gesellschaft zu erreichen, waren praktisch zu Beginn dieses Jahrzehntes völlig unbekannt.

Von Zeit zu Zeit bewegen uns die ungeheuren Anstürme der Ereignisse in der Welt und in unserer Umgebung, und scheinen die Grundlagen, auf denen unser heutiges Leben aufgebaut ist, in Frage zu stellen. Die Ausbrüche von Gewalttätigkeiten in den Großstädten unseres großen Nachbarn südlich der Grenze, das Klima der Brutalität, das Ansteigen der Verbrechen, die weitverbreitete Anwendung von Rauschmitteln, die allgemeine Rastlosigkeit und Unzufriedenheit unter den Menschen deuten an, daß unser angeblicher Fortschritt, die augensichtlichen Aenderungen und Errungenschaften, uns keine Grundlage für ein Leben bieten, das Inhalt und Bedeutung hat. Der Geist des Menschen hat mit der rapiden materiellen Entwicklung nicht Schritt gehalten.

Es gibt keine psychiatrische Erklärung für die menschliche Zerstörungssucht. Obwohl Vietnam mit seinen beiderseitigen Grausamkeiten, Menschenrechte, Armut und unanwendbare Universitätsprogramme zu den örtlichen Ausbrüchen von Unruhen und Gewalttätigkeiten beitragen, so sind sie doch nicht die eigentlichen Ursachen der Rebellion. Die wirkliche Ursache dieser Rastlosigkeit ist **die Krise des Glaubens.** Diese Krise wird weder durch Beendigung des Krieges in Vietnam, noch durch tiefgreifende Reformen gelöst werden.

In manchn Kreisen ist es heute kaum noch angebracht, von Glauben zu sprechen. Dasselbe trifft auf andere biblische Begriffe zu. Der am meisten verpönte Begriff ist die Lehre vom Bösen, die man am liebsten in das Reich des Aberglaubens verweist. Baut man jedoch das menschliche Leben auf der Annahme auf, daß das Böse keine Triebkraft bildet, dann hat man auf einem Irrtum gebaut.

Wir können nicht an die Güte der menschlichen Natur glauben. Solcher Glaube ist eine Irrlehre, und noch eine sehr gefährliche dazu. Es war Jean Jaques Rousseau, der viel Unheil mit seiner Behauptung angerichtet hat, daß der Mensch gut sei. Neu war der Gedanke ja nicht, aber er hat ihn in leichtfaßliche Sätze geprägt, die unzählige Menschen in gutem Glauben hinnahmen. Wie viele meinen noch immer, der Mensch würde sich in seiner ganzen Güte offenbaren und entfalten, wenn man ihn nur in die rechten Verhältnisse brächte.

Der biblische Standpunkt ist, daß die Hoffnung der Menschheit nicht in Bildung, in einem allmählich erlangten Zustand der Reife oder im Fortschritt ist, sondern darin, daß er zu einem Kind Gottes wird. Entwicklung einfach in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ereignissen zu sehen, bedeutet die Mißachtung der menschlichen Natur und der vielen grundsätzlichen menschlichen Bedürfnisse.

Es wird immer klarer, daß die Völker nie ihre Träume von einem anständigen Leben für sich sowie für Frieden und Gerechtigkeit erreichen werden, bis sie eine gänzlich andere Ansicht über das Leben, neue Werte und Veränderungen im Charakter der Menschen annehmen.

Die Bibel erinnert die Menschen daran, daß die Glaubensgrundsätze, auf denen unsere Zivilisation aufgebaut ist, eine praktische Bedeutung für die heutige Menschheit haben. Sie ist nicht ohne Auswirkung auch auf uns; sie lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Glaubenskrise und zeigt uns, daß sie große Wahrheiten enthält, die auch für den Menschen des 20. Jahrhunderts ihre Gültigkeit haben.

Die Bibel ist immer noch ein gefragtes Buch, und Millionen Menschen schauen nach etwas aus, das ihrem Leben Inhalt und Bedeutung gibt. Wir müssen unsere eigenen Glaubensgrundsätze überprüfen und die Bedeutung des Glaubens in dieser Welt erkennen. Was die Menschen glauben, ist sehr wichtig!

Die Glaubenskrise in ihrer Auswirkung nur auf die Kirche zu beschränken, ist kurzsichtig. Der Glaube bestimmt die grundsätzlichen Ueberzeugungen und Weltanschauungen der Einzelperson und ganzer Völker sowie die Gesamtrichtung des menschlichen Lebens. Die Glaubenskrise ist weltweit, und ehe sie nicht als das Grundproblem unserer Zeit erkannt wird, kann eine Lösung der dringendsten Angelegenheiten unserer Tage nicht gefunden werden.

Nur in der Rückkehr zu dem einfachen, kindlichen Glauben an Gott und Gottes Wort liegt die Rettung unserer Kultur und der Existenz der Menschheit schlechthin.

Erich L. Ratzlaff

MCC-Nachrichten

Schulprogramm in Tam Ky

(Von Brennon Jones, Vietnam Christian Service)

Die Einwohner von Thom Ba kehrten im vergangenen Monat in ihr Dorf zurück. Vor einem Jahr mußten sie aus dieser kleinen Ortschaft an der Küste des südchinesischen Meeres fliehen. Das Dorf liegt nicht weit von Tam Ky. Damals hatte das südvietnamesische Militär das Gebiet zur feuerfreien Zone erklärt. Düsenjäger und Hubschrauber hatten die Gegend dann wiederholt bombardiert, um Vietkongs auszuräuchern, die angeblich dort seit dem Fall von Diem in Kontrolle sein sollten.

Als die Leute zurückgekehrt waren, mußten sie feststellen, daß 80 Prozent der Häuser nicht mehr existierten. Sie bauten daraufhin einfache Notunterkünfte auf den Fundamenten der ehemaligen Gebäude. Zur Zeit ist Thom Ba ein friedliches Dörfchen. Man hört das Geräusch des Meers und die Stimmen der Kinder, die vom anderen Ende des Dorfs aus dem Schulhaus dringen.

Die Schule ist nicht eine alltägliche Einrichtung. Was besonders an ihr ist, ist die Tatsache, daß sie so schnell nach der Rückkehr der Einwohner funktioniert. Die Lehrer sind jung und selbst noch Oberschüler. Ihre Schüler wiederum sind Kinder im Alter von fünf Jahren bis zur ersten und zweiten Schulklasse einschließlich. Sie profitiert von einem Erziehungsplan, den Doug Hostetter ausgearbeitet hat. Doug ist im kommunalen Aufbau für „Vietnam Christian Service" tätig.

Als Doug Anfang 1967 zum ersten Male nach dem benachbarten Tam Ky, der Provinzhauptstadt von Quang Tin, gekommen war, fiel ihm das Schulproblem, das durch den Konflikt hervorgerufen wird, noch nicht weiter auf. In Dörfern wie Thom Ba herrschte große Nachfrage nach Lehrern. Durch die Kriegseinflüsse geschah es, daß manche Orte überfüllte Schulen, andere überhaupt keinen Unterricht hatten. Viele jüngere Kinder gingen leer aus.

Doug versuchte zuerst in einem Flüchtlingslager zu unterrichten. Das war ein Mißerfolg. Sein Vietnamesisch war noch nicht gut genug, und die Kinder wurden den amerikanischen Lehrer bald müde. Außerdem erreichte er nicht genügend Schulkinder. Dann versuchte er es mit einem neuen Schulprogramm, dessen gute Ergebnisse zur Zeit in Thom Ba und sechs anderen Dörfern und Flüchtlingslagern sichtbar sind.

Doug sicherte sich die Mithilfe zweier aus Katholiken und Buddhisten bestehenden Jugendgruppen von Tam Ky und einer dritten Gruppe, die den Namen Cao Dai trägt. Oberschüler aus den drei Verbänden boten sich an, kleine Kinder zu unterrichten, die nicht in der Lage sind, Regierungsschulen zu besuchen. Diese freiwilligen jungen Lehrer bilden heute das Rückgrat von Dougs Schulprogramm. Sie besuchen selbst noch am Morgen und am Nachmittag die Schule, unterrichten aber täglich jeweils zwei Klassen in der Mittagspause und legen dazu meistens beträchtliche Entfernungen zurück. „Vietnam Christian Service" gibt ihnen ein kleines Gehalt für ihre Bemühungen. Das Programm lief zunächst im Sommer 1968 versuchsweise auf drei Monate in verschiedenen Flüchtlingslagern. Damals bekamen die Lehrer keine Vergütung. Sie unterrichteten 600 Kinder, die vorher noch nie in einer Schulklasse gewesen waren. Da es die Zeit der Sommerferien war in den Regierungsschulen, liefen die Schulklassen durch den ganzen Tag. Am Ende von drei Monaten hatten die meisten Kinder lesen und schreiben gelernt.

Es waren die Lehrer, die dann zu Doug kamen und ihre Sorge um die Zukunft dieser Kinder ausdrückten. Die Regierungsschulen hatten dann wieder ihre Fülle an regulären Schulkindern, und für die anderen war kein Platz übrig. Auf das Ersuchen der Lehrer konnten die Sonderklassen weiterlaufen und sogar vergrößert werden. Die Oberschüler erklärten sich bereit, ihre Mittagspause für den Unterricht zu opfern, denn sie verstanden nun auf einmal, daß auch diese Flüchtlingskinder Unterricht brauchen.

Doug ist stolz auf den Fortschritt dieser Klassen. Auch der Erziehungsbeauftragte in der Provinz Quang Tin billigt diese Arbeit. Er trägt sich mit dem Gedanken, den Kindern nach Beendigung verschiedener Stufen Diplome zu geben. Außerdem sorgt er dafür, daß in den Regierungsschulen in den Dörfern und in den Flüchtlingslagern Räumlichkeiten für diesen Sonderunterricht zur Verfügung stehen. „Vietnam Christian Service" beschafft Sprach- und Rechenbücher in Vietnamesisch sowie anderes Schulmaterial, das benötigt wird. CARE und USAID beteiligen sich ebenfalls daran. Bisher bestand in dieser Hinsicht kein Mangel.

Es lohnt sich, in die Flüchtlingslager und in die Dörfer wie Thom Ba hinauszufahren. Die Leute sind immer noch am Aufbauen. Und trotzdem sind die kleinen Kinder schon in der Schule und lernen gerne. In dem überfüllten Klassenzimmer ist man fleißig an der Arbeit. Für die Kinder ist das eine große Umstellung. Monatelang hatten sie nichts zu tun, als über das Land zu ziehen, um dabei dem allgegenwärtigen Krieg auszuweichen. Jetzt sind sie unter Kontrolle und ruhig und fast immer ganz bei ihrer Sache. Die Lehrer werden respektiert, wahrscheinlich weil sie selbst nicht viel älter sind und die Angst und Sorge um die Zerstörung ihrer Heime und Dörfer miteinander gemein haben. Es ist, als wären sich alle dieser günstigen Gelegenheit bewußt, die morgen vielleicht schon nicht mehr besteht.

Doug spricht sich sehr lobend über die Oberschüler aus. Zur Zeit sind es 18 von ihnen, die insgesamt 1125 Kinder unterrichten. Von Anfang an waren sie es, die die Initiative ergriffen. Sie sind nicht nur Lehrer. Wenn die Kinder zum ersten Mal in die Klassen kommen, sind sie oft unglaublich

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von

The Christian Press

in Winnipeg, Manitoba, Canada

Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter

Telefon am Tage: 533-4749

abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $5.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada

Second class mail registration number — 1167.

Prediger Aron A. Toews†

(Fortsetzung von Seite 1—4)

sieben Jahre die Dorfschule. Meine Lehrer waren Heinrich Thießen und Franz Ediger. Meine Eltern und Lehrer haben uns Kinder streng und rechtschaffen erzogen. In unserm Hause herrschte Frömmigkeit und Rechtschaffenheit. Nach Beendigung der Dorfschule besuchte ich auf Wunsch der Eltern und Lehrer die Ohrloffer Zentralschule, die ich nach drei Jahren beendigte. Da mein älterer Bruder Johann schon Lehrer war, so wurde auch ich für diesen Beruf bestimmt, und ich besuchte zwei Jahre die Pädagogischen Klassen (Lehrerseminar) und konnte mein Lehrerexamen mit Ehren bestehen.

Meine erste Lehrerstelle bekam ich im Nachbardorfe Klekfeld, wo ich an der zweiklassigen Dorfschule drei Jahre mit Lehrer Isaak P. Regehr arbeitete.

Schon in meinem 16. Lebensjahre, während ich in Ohrloff die Zentralschule besuchte, wurde ich durch Gottes Gnade zum Herrn bekehrt. Die Vorbereitung für diesen Schritt verdanke ich dem Einfluß frommer Eltern und Lehrer. Die direkte Veranlassung für meine Entscheidung waren die Erweckungspredigten des Reisepredigers Jakob Quiring, Alt-Samara. Das geistliche Leben der Jugend wurde damals noch nur mangelhaft gepflegt. Aber als Lehrer unterrichtete ich die Biblische Geschichte, besuchte pünktlich die Bibelstunden, nahm teil am Sängerchor, wurde ein Mitglied des Christlichen Traktatvereins, nahm teil am Jugendverein usw.

Dadurch wurde ich in meinem geistlichen Leben gestärkt, und im Sommer 1906 wurde ich im Flüßchen Juschanlee zwischen Neukirch und Friedensruh von Aeltesten David Schellenberg getauft und in die Rückenauer MB-Gemeinde aufgenommen. In demselben Jahre übernahm ich eine Lehrerstelle im Dorfe Friedensruh, wo ich mit meinem Kollegen J. B. Nepraſh in einem Schulhause wohnte und unterrichtete. Lehrer Nepraſh bekehrt sich hier und wurde ein treuer Bote des Evangeliums. Er starb in den Vereinigten Staaten im Jahre 1957.

Hier in Friedensruh führte der Herr mir auch meine Lebensgefährtin zu: Schwester Agnes Harms, Tochter von Johann B. Harms. Am 9. August 1908 feierten wir unsere Hochzeit. Prediger J. W. Reimer diente mit der Trauhandlung. Sein Text war Ruth 1, 16. 17. Gleich darauf zogen wir nach dem Dorfe Rückenau, wo ich die Lehrerstelle übernommen hatte. Hier wurden uns auch unsere vier Kinder geboren: zwei Töchter und zwei Söhne. In den zehn Jahren unsers Weilens hier schenkte der Herr uns viel Segen und Freude.

Im Herbst 1914 berief mich die MB-Gemeinde von Rückenau zum Mitarbeiter am Wort. Einige Jahre später wurde ich von den Brüdern J. W. Reimer und P. P. Regehr als Prediger ordiniert. Kriegsunruhen, Revolution, Bürgerkrieg und Hungersnot verzögerten die Ordination.

Weihnachten 1917 starb unsere liebe Mutter Aganetha Harms in Friedensruhe, und im Sommer 1918 zogen wir zurück ins Elternhaus, wo meine liebe Agnes die Stelle als Hausmutter übernahm. Ich durfte hier noch vier Jahre als Lehrer dienen, bis im Jahre 1922 die Sowjetregierung es den Predigern verbot, weiter Lehrer zu sein. In dieser Zeit berief mich die Molotschnaer Ev. MB-Gemeinde, die ihr Bethaus in Lichtfelde hatte, zu ihrem Prediger und Leiter, da der bisherige Leiter, Br. Abram Nachtigall, nach Kanada ausgewandert war. Der Herr schenkte uns damals an der Molotschna und in andern Kolonien große Erweckungen, und ich durfte als Reiseprediger und Arbeiter in der Gemeinde viel geistlichen Segen genießen.

Im Jahre 1926 glaubten wir den Ruf des Herrn zu vernehmen und fühlten uns gedrungen, die alte, liebgewordene Heimat zu verlassen und mit vielen unserer Glaubensgenossen nach Kanada zu ziehen. Am 23. Juni 1926 kamen wir bei Dalmeny, Sask., an, wo wir zeitweilig bei lieben Geschwistern im Herrn Unterkunft fanden. Doch schon im Februar 1927 zogen wir nach Namaka, Alberta, wo wir mit noch 35 andern Familien als Farmer ansiedelten. Neben der Farmarbeit durfte ich in den folgenden 20 Jahren der Gemeinde hier als Prediger und Leiter dienen.

Im Oktober 1947 zogen wir nach B.C. und fanden hier bei Abbotsford an der Marshall Road ein stilles, ruhiges Heim. Bis zum August 1954 (meinem 70. Lebensjahre) durften wir auch hier in der Gesellschaft und in der Gemeinde mitarbeiten und viel Segen genießen. Hier durfte ich auch in den Jahren 1950 und 1954 meine zwei Bücher, „Mennonitische Märtyrer", Bd. 1 und Bd. 2, vollenden und in Druck geben. Doch da gebot der Herr mir Halt in meiner Arbeit und versetzte mich durch eine schwere Krankheit (Adernverkalkung, wobei ich fast ganz erblindete) in den Ruhestand. Wir verlegten noch einmal unsern Wohnsitz von Marshall Road nach Clearbrook. Hier erfreuen wir uns in der Nähe des Bethauses der Liebe vieler Geschwister und der Gnade Gottes.

(Soweit der Verfasser.)

Im Kreise der Familie und vieler Freunde durften die Eltern im August 1958 ihre Goldene Hochzeit feiern. Am 1. März 1963 erlitt unser lieber Vater einen schweren Schlaganfall, der seine völlige Erblindung herbeiführte. Der Herr erhörte unser Gebet und schenkte eine teilweise Wiederherstellung der Gesundheit. Mit innerer Ergebung hat Vater sein Leid getragen. Er versuchte seinen Geist zu beschäftigen mit Zitieren von Schriftworten und Liederversen und mit Singen der alten Choräle. Im August vorigen Jahres durften die Eltern auch noch das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Nach diesem Meilenstein im Familienleben war es Vaters sehnlicher Wunsch, bald heimzugehen. In seinem hilflosen Zustand war er besonders dankbar für Mutters aufopfernde Liebe und Fürsorge. Liebe Geschwister und Freunde stellten sich unter die Last und halfen in der Pflege mit. Erneute Schlaganfälle und zunehmende Schwäche machten es notwendig, ihn am 29. September ins Hospital zu bringen, wo er, mit einer kurzen Unterbrechung daheim, bis an sein Ende treu gepflegt wurde. Am 5. November, um 4 Uhr nachmittags, rief der Herr im Alter von 85 Jahren, 9 Monaten und 14 Tagen seinen müden Knecht heim.

Im Werk des Glaubens, in der Arbeit der Liebe und in der Geduld der Hoffnung ist uns unser lieber Vater ein leuchtendes Vorbild gewesen. Er war ein „praktischer Theologe", der seine Schrifterkenntnis im Alltagsleben anzuwenden versuchte. Missionsbestrebungen, Schulbestrebungen und Hilfswerk lagen ihm am Herzen, und er hat in manchen Komitees der Konferenz gedient, um diese Sachen zu fördern. „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen" (Sprüche 10, 7).

Der Verstorbene hinterläßt seine liebe Gehilfin, unsere Mutter, mit der er über 61 Jahre Freude und Leid teilen durfte; die Kinder Gerhard und Agnes Thielmann, Vancouver, Mary, Missionarin im Kongo, John und Nettie in Vancouver, Nick und Agatha, Clearbrook, und Tina, Witwe Petrus Martens, Yarrow. (Schwester Tina, eine Verwandte der Mutter, schloß sich unserer Familie bei der Auswanderung im Jahre 1926 an.) Weiter hinterbleiben 18 Enkelkinder und 18 Urenkelkinder und ein großer Verwandten- und Freundeskreis.

Getrost in der Gewißheit der seligen Hoffnung,

Die Trauerfamilie.

Radiomission „Gospel Light Hour"

Plattdeutsche Abteilung

Unsere Radiomission begann im Jahre 1947. Bis zum Jahre 1959 hatte sich diese Mission so weit entwickelt, daß das Evangelium von hier schon in drei Sprachen verkündigt wurde: in englisch, russisch und hochdeutsch.

Im Jahre 1959 zeigte der Herr dem Personal der Radioarbeit und dem Inneren Missionskomitee der MB-Gemeinden Manitobas die Notwendigkeit,

Prediger J. J. Neufeld ist der Hersteller und Redner des plattdeutschen Programms. Er dient auch in der Evangelisation in der plattdeutschen, hochdeutschen und englischen Sprache, wo erwünscht.

auch noch eine plattdeutsche Sendung zu beginnen. Der Herr wies das Komitee auf Bruder J. J. Neufeld hin, und das Komitee bat ihn, diesen Dienst zu übernehmen. Am 20. September 1959 wurde das erste plattdeutsche Programm ausgestrahlt.

Warum eine Sendung in der plattdeutschen Sprache? Die meisten Menschen aus jedem Volke haben das Verlangen, ihre Muttersprache zu behalten. Das trifft auch zu auf solche, die daheim plattdeutsch gesprochen haben. Sie hören die Predigten lieber in dieser Sprache. Aber es ist nicht nur Vorliebe zur plattdeutschen Sprache; für viele ist es eine Notwendigkeit, daß ihnen in dieser Sprache das Evangelium gesagt wird.

In vielen Landschulen Nordamerikas ist der Unterricht in der hochdeutschen Sprache nicht genügend gewesen und ist es auch heute nicht, um genug Kenntnisse zu übermitteln, eine Predigt in dieser Sprache zu verstehen und den Ausführungen des Predigers folgen zu können.

Dazu kommt dann noch die Ursache, daß manche aus traditionellen Gründen eine Predigt in englischer Sprache nicht hören wollen. Somit bietet sich für uns eine große Gelegenheit, das Wort in plattdeutscher Sprache in die betreffenden Heime zu bringen.

Die Hörer der plattdeutschen Programme sind aber nicht nur solche, die der Sprache halber genötigt sind, diese Sendungen anzuhören. Es sind auch viele Hörer aus mennonitischen, baptistischen und lutherischen Gemeinden, die wohl die englische und auch die hochdeutsche Sprache beherrschen, aber dennoch pünktliche Hörer der plattdeutschen Sendungen sind.

Wo ist das plattdeutsche Programm zu hören? Ueber die Sender CFAM, Altona, und CHSM, Steinbach, erreicht es viele Menschen in der Provinz Manitoba. Ueber eine stärkere Station XEBU in Chihuahu aerreicht es fast alle mennonitischen Siedlungen in Mexiko. Ein Tonband wird wöchentlich im Auftrage der Behörde für Aeußere Mission nach Mexiko geschickt, das dort dann bei den Besuchen Verwendung findet.

Dann gibt es auch viele Hörer, die diese Programme mit ihrem Tonbandgerät aufnehmen und dann das gefüllte Tonband an Bekannte und Verwandte weiterschicken, oft auch nach anderen Ländern.

Zur Information wird hier der Sendeplan gegeben:

LICHT VOM EVANGELIUM (Plattdeutsch)

CFAM	950	Altona, Manitoba	Montag u. Freitag	9:15 - 9:30 p.m.
CHSM	1250	Steinbach, Manitoba	Montag u. Freitag	9:15 - 9:30 p.m.
XEBU	620	Chihuahua, Mexiko	Sonntag	12:30 - 1:00 p.m.

Berichte von Segnungen und Bekehrungen kommen von Britisch Honduras, Paraguay, Rußland und auch von Hörern hier im Lande. Dieses ist ein Dienst, an dem sich viele beteiligen können.

Wir haben hier im Studio auch mit einer Tonband-Bibliothek begonnen, wo man ein Tonband leihweise auf zwei Wochen erhalten kann und dann umtauschen auf ein anderes. Wer sich dafür interessiert, schreibe an Gospel Light Hour und bitte um Auskunft.

Br. J. J. Neufeld aber dient nicht nur in der Radiomission, sondern auch in der Evangelisation in den Gemeinden, wo sich Gelegenheiten bieten. Dieses kann in hochdeutscher, plattdeutscher oder in englischer Sprache sein, je nach dem die Bedürfnisse am Orte sind. Solche Versammlungen sind von Br. Neufeld in Manitoba, Saskatchewan, in den USA und in mehreren Gemeinden Südamerikas abgehalten worden.

Die ganze Arbeit dieses Missionszweiges wird den Kindern Gottes zur Fürbitte empfohlen.

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 2—4)

schmutzig. Die Oberschüler sorgen dann dafür, daß die Betreffenden gewaschen werden und einen Haarschnitt erhalten. Andere Kinder kommen in Lumpen. Die Lehrer beschaffen ihnen andere Kleider, die sie manchmal selbst anfertigen.

Doug bleibt in diesem Schulprogramm gern im Hintergrund. Obwohl er die Sache organisiert hat, möchte er, daß man sie als ein Selbsthilfswerk der Vietnamesen ansieht, in dem sie die Kontrolle haben. Um dies zu fördern, ist Anh Buu, ein ehemaliger katholischer Jugendleiter, zum Leiter des Programms gemacht worden. Er trägt das Baumwollhemd des „Mennonite Central Committee"-Paxdienstes, das ihm Doug gegeben hat, und benutzt als Transportmittel ein Leichtmotorrad des „Vietnam Christian Service". Buu fährt von einer Klasse zur anderen. Er kontrolliert die Listen der anwesenden Schüler, den Fortschritt, den sie im Unterricht machen und sieht ganz allgemein darauf, daß das Programm gut läuft.

Wie Doug hervorhebt, hat Buu noch viel mehr zu tun. Als Einheimischer macht er Lehrer ausfindig. Er kennt die Zustände in den Flüchtlingslagern und den Dörfern. Er sieht danach, daß Ortschaften wie Thom Ba rasch in das Programm eingeschlossen werden.

Das Sonderschulprogramm hat die kühnsten Erwartungen bereits übertroffen. Diesen Sommer profitieren davon 15 Flüchtlingslager und Dörfer. 42 Oberschüler werden 3000 Kinder unterrichten. Für Orte wie Thom Ba, wo die Einwohner in den letzten Jahren meistens nur Zerstörung und Verzweiflung kannten, ist es ein Hoffnungsstrahl, daß die kleineren Kinder jetzt in der Schule sind und daß ihnen die Schule Freude macht. Genauso wichtig ist es, daß junge Vietnamesen dieses Anliegen für ihre jüngeren Geschwister haben, daß sie aufholen wollen, was durch den Krieg vernachlässigt wurde.

Nachrichten

— **Weihnachtskonzert.** Der Mennonitische Kinderchor unter Leitung von Frau Helen Litz wird am Sonnabend, dem 13. Dezember, 8.30 Uhr abends, und am Sonntag, dem 14. Dezember, um 2.30 Uhr nachmittags, in einem Weihnachtskonzert in der „Centennial Concert Hall" mitwirken. Veranstaltet wird dieses Konzert von dem „Winnipeg Symphony Orchestra" unter der Leitung des berühmten Gastdirigenten Wyn Morris. Der Philharmonische Chor und die kombinierte Militärkapelle werden ebenfalls mitwirken. Das Programm besteht aus Weihnachtsliedern und schließt mit Händels „Hallelujah" ab.

— Das MBBC, Winnipeg, brachte am Abend des 7. Dezember in der Kirche der Portage-Ave.-MBG ein Adventskonzert. Wie gewöhnlich brachte der A-cappella-Chor eine gute Darbietung von Hugo Dieftlers „Eine kleine Adventskantate". Aber auch der Oratoriumchor zeigte eine überdurchschnittliche Leistung in der Kantate „Nun komm, der Heiden Heiland" von J. S. Bach. Die Konzerte des MBBC-Chores verdienen besser besucht zu werden. Br. W. Baerg dirigierte die Chöre.

— Eine Gruppe Studenten vom MBBC wird am Sonntag, dem 14. Dezember, die MB-Gemeinde zu Elm Creek besuchen. Schon am „College Day", dem 30. November, wurden viele Gemeinden von Studentengruppen besucht. Es ist äußerst wichtig, daß unsere Gemeinden mit unserer theologischen Bildungsstätte in Verbindung stehen. Nach dem Programm soll ein Film aus dem Leben des College gezeigt werden.

— In der Elmwood-MB-Kirche brachte am Abend des 30. November der „Willige Helferverein" ein Adventsprogramm, in dem Lieder und Gedichte sowie die Prophezeiungen abwechselten, die auf Jesu Kommen hindeuten. Der Willige Helferverein steht in diesem Jahr unter der Leitung von Frau Louise Wiebe. Die Lieder leitete Frau Agatha Horch.

— In der Winkler MBG fand vom 30. November bis zum 7. Dezember eine Evangelisation mit Wes Aarum aus New York, USA, und den „Gospel Messengers" aus Ontario statt. Prediger Wes Aarum ist im Osten der Vereinigten Staaten in der Evangelisation tätig.

— Am Donnerstag, dem 4. Dezember, brachte Br. Henry W. Redekopp in der Kirche der Nord-Kildonan-MBG einen Bericht über seine Reise nach Uruguay, die er im Auftrag von MEDA machte, um den Geschwistern dort zu helfen, ihre Wirtschaftslage auf eine bessere Basis zu stellen. Seinen Bericht illustrierte er mit Lichtbildern, die er auf der Reise aufgenommen hatte.

— Der Frauenverein der Nord-Kildonan-MBG besuchte am 30. November, 8 Uhr abends, die Frauengruppe der Salem-MBG in Winnipeg. Sie hatten zu diesem Zweck ein Adventsprogramm eingeübt, das sie vortrugen.

— Der Missionsverein der Winnipeg-Zentral-MBG brachte in der Kirche der Gemeinde am Abend des 30. November ein Adventsprogramm, in dem sich Gedichte und Lieder in bunter Folge ablösten. Frau Irma Foth erzählte eine Geschichte für die Kinder.

— Die MB-Gemeinde zu Hepburn-Sask., feierte am 7. Dezember ein großes Tauffest. Sechzehn junge Seelen hatten sich entschlossen, den Schritt des Gehorsams zu gehen. Das Tauffest fand um 2.30 Uhr nachmittags statt, während die Aufnahme der Neugetauften in die Gemeinde am Abend erfolgte, wonach die Gemeinde das Mahl des Herrn feierte.

— Aus Greendale, B.C., meldet unser Korrespondent folgende Neuigkeiten:

Hans Baerg mit Frau und Kind sind von Curitiba, Brasilien, nach Kanada eingewandert. Sie sind gegenwärtig bei seinem Onkel W. Baerg in Greendale, um sich einzuleben.

Br. Frank Peters und Maria Schellenberg wurden am 30. November als Brautleute aufgeboten. Am 28. Dezember soll die Hochzeit gefeiert werden.

Am 30. November feierte Br. Johann Klassen seinen 94. Geburtstag. Er ist noch immer ganz rüstig, gesund und stark.

Am 30. November taufte die MBG zu Greendale die folgenden neun Personen: Ben Wiens, Dale Bruneski, Ray Bruneski, Ed Goosen, Martha Wiens, Esther Wiens, Joyce Isaac, Julie Friesen und Beverly Bruneski.

— Der Oratoriumchor des MBBJ, Clearbrook, B.C., brachte unter der Leitung von Lehrer Rudolf Baerg zwei Aufführungen von Händels „Messiah". Freitag, den 5. Dezember, fand die Aufführung in der MB-Kirche an Culloden in Vancouver statt. Am Sonntag, dem 7. Dezember, wurde die Aufführung um 2.30 Uhr nachmittags im Auditorium des MEJ geboten. Die Darbietung wurde von einem Orchester begleitet.

— In der Willingdon-MBG, Burnaby, B.C., wurden am Sonntag, dem 7. Dezember, zehn junge Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Nach dem Bulletin der Gemeinde waren es Marjorie Block, Judy Janzen, Valerie Janzen, Rosanne Konrad, Roland Koop, Arlene Loewen, Tilly Martens, Joanne Sawatzky, Marilyn Thießen und Ruth Wall. Prediger J. W. Redekopp ist Pastor dieser Gemeinde.

— Das Monatsprojekt des MCC für Dezember ist Seife. 45 Tonnen Seifenstücke werden benötigt, um in Bolivien, Burundi, im Kongo, in Haiti, Honduras, Hongkong, Indien, Korea, Taiwan und Tansania verteilt zu werden. Alle Marken Seife können gegeben werden.

— Missionarin Susan Martens, Eyebrow, Sask., hat am 16. November in der Kirche der Mennonitengemeinde Altona in der Morgenandacht gesprochen. Frl. Martens wird sich anfangs Januar 1970 nach Taiwan zurückbegeben.

— John R. Peters, der fünf Jahre auf der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Paraguay tätig gewesen ist, hat am 9. November in der Bergthaler Kirche zu Altona über seine Arbeit in Südamerika berichtet.

— Ruth Quiring, Glied der Ersten Mennonitengemeinde in Calgary, Alberta, hat sich auf ein Jahr als Sekretärin für das MCC-Hauptbüro in Akron verpflichten lassen.

— Am 19., 21. und 22. November hat Dr. C. J. Dyck, Elkhart, in Abbotsford, B.C., Bibelvorträge gehalten. Die abschließende Versammlung fand am Sonntagabend im Auditorium der Canadian Legion statt.

Ab 17. November wird die Eben-Ezer-MG die finanzielle Verantwortung für das Radioprogramm „Choice" tragen, und zwar auf drei Monate. Ausgestrahlt wird diese Sendung von CJVR Abbotsford um 5.35 Uhr abends.

— Am Sonntag, dem 30. November, veranstaltete die MB-Gemeinde zu Coaldale, Alberta, eine Weihestunde für Schwester Hilda Heidebrecht. Schwester Heidebrecht geht unter dem Christlichen Dienstprogramm der MBG auf zwei Jahre nach Medellin, Kolumbien, Südamerika, um dort als Lehrerin an einer Schule zu unterrichten. Die Gemeinde wünschte ihr Gottes Segen und gab ihr eine Mithilfe zu ihrer Ausrüstung für diesen Dienst.

— Das Kleiderlager des MCC in Coaldale benötigt dringend ein Ehepaar, das willig sein würde, das Kleiderlager zu verwalten und die erforderliche Arbeit in demselben zu verrichten. Sollte jemand an dieser Arbeit interessiert sein, der kann sich bei Br. J. J. Klassen, Coaldale, Tel. 345-3074, melden.

*

Uruguay

Bibelseminar: Sonnabend, den 15. November, schließt das Schuljahr des Bibelseminars mit einem Programm in der Methodistenkirche von Montevideo. Herr John Koppenhover von der Universität in Hesston, Kansas, wird die Schlußrede halten über das Thema: „Propheten Gottes oder Sklaven der herrschenden Systeme." Der Seminarchor unter Leitung von Fräulein Sara Ann Claassen wird singen.

Brasilien

Lehrer Bruno Epp und Familie werden am 22. November zu einem dreimonatigen Besuch in Kanada erwartet. Herr Epp ist Schriftleiter von „Bibel und Pflug".

Britisch-Honduras

Die Anfang 1967 von Amischen aus Arkansas gegründete Siedlung Pilgrimage Valley macht gute Fortschritte. Die Neusiedler züchten mit Erfolg Schlachtvieh, und im vergangenen Sommer konnten sie Wassermelonen zum Markt bringen. Vor kurzem wurde ein Bulldozer zum Wegebau und zum Anlegen von Viehtränken gemietet. Die Siedler haben ihre eigenen Schulen.

Bolivien

In diesen Tagen holten sich Peter Stöß, David Penner und David Klassen jeder einen Eisschrank ins Haus. Es wird heutzutage solch ein Gerät nicht mehr als Luxus angesehen, sondern als eine nützliche Erfindung, weil die Butter andernfalls nicht mehr gut zu genießen ist.

Aus der Redaktion

Schon längere Zeit habe ich nicht die Zeit gefunden, etwas aus der Redaktion der „Mennonitischen Rundschau" mitzuteilen. Heute möchte ich etwas an die Leser richten, die mir im Laufe der verflossenen Monate kleinere oder größere Beiträge für die Zeitschrift zugesandt haben, bis heute aber vergeblich danach ausgeschaut haben, sie veröffentlicht zu finden.

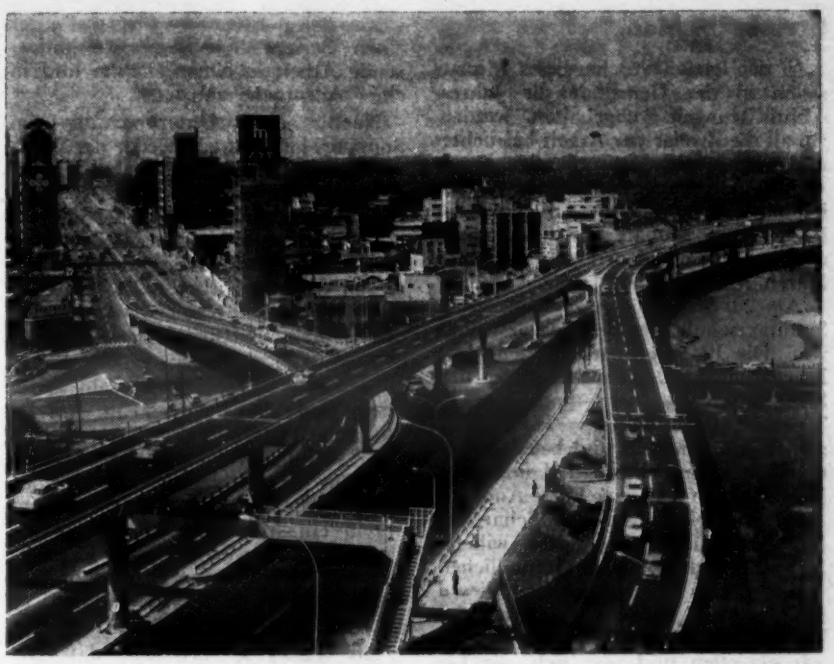
Grundsätzlich werden nur Artikel gebracht, die zu diesem Zweck von der Redaktion bestellt worden sind. Dann können Beiträge gebracht werden, die druckfertig sind, ohne zu viel Korrektur oder Umarbeitung zu erfordern. Da ich ohne Assistenten arbeiten muß, steht mir leider nicht genügend Zeit zur Verfügung, Aufsätze umzuarbeiten, um sie druckreif zu machen. Dasselbe muß ich leider auch denen sagen, die mir englisches Material einsenden mit dem Ersuchen, dasselbe zu übersetzen. Leider habe ich dazu keine Zeit.

Dann möchte ich unsere lieben Leser um ihre Mitarbeit im Werben neuer Leser bitten. Da die „Mennonitische Rundschau" meistens von unseren älteren Geschwistern gelesen wird, nimmt die Leserzahl beständig ab, mindestens in dem Grad, wie die alten Leser uns verlassen. Diese ständige natürliche Abnahme macht es schon heute möglich auszurechnen, wie lange unsere Zeitschrift noch bestehen wird, wenn nichts geschieht, um diesen Niedergang aufzuhalten. Jeder Leser hat ein Interesse daran, das Blatt noch so lange wie möglich zu erhalten. Wir möchten also an unsere Leser appellieren, neue Leser werben zu helfen. Gerne senden wir Probenummern an Adressen, die Ihr uns einsendet. Ein Jahresabonnement der „Mennonitischen Rundschau" ist auch ein schönes Weihnachtsgeschenk, das man einem deutschsprechenden Nachbarn machen kann, der die Zeitschrift noch nicht kennt. Wer die „Rundschau" schenkt, der schenkt fünfzigmal im Jahr!

Alle Leser recht herzlich grüßend,

Erich L. Ratzlaff
Schriftleiter

MBG-Mission und Dienst



Autobahnen in Japan. Mennoniten aus Kanada und den USA werden nächsten Sommer während Expo '70 Japan besuchen. Sie werden das Missionswerk in Japan kennenlernen.

Japan, die Perle des Orients

(Erster Artikel einer Serie)

Der Ausdruck „Orient" bezieht sich auf den Teil des Horizonts, wo die Sonne des Morgens zuerst erscheint. Es ist deshalb leicht verständlich, warum die Reise nach Asien von Europa aus immer als „ostwärts" bezeichnet wurde. Für die jedoch, die in Kanada und in den USA wohnen, ist es viel näher nach Asien, wenn man westwärts reist.

Man entdeckt bald, daß das heutige Japan aus Jahrhunderten intensiver Einflüsse von Außerhalb und aus Jahrhunderten einer totalen Isolation hervorgegangen ist. Durch diesen Prozeß haben die Japaner die Einflüsse fremder Kulturen in ihren eigenen Lebensweg aufgenommen.

Die Umwandlung von einem Lande, das aus den Gebieten vieler kriegerischer Feudalherren bestand, die nur durch die Geographie, Religion und Geschichte lose zusammengehalten wurden, in eines mit einem Nationalgeist von Zweck und Identität dauerte fast zehn Jahrhunderte innerer Kämpfe und Auseinandersetzungen.

Während der ersten 300 Jahre wurde die Betonung auf schöngeistige Schöpfung gelegt, welche auch noch bis vor kurzem die japanische Kultur beeinflußte. Die nächsten 200 Jahre sahen einen Wechsel von politischer Herrschaft zur Militärherrschaft in Japan. Diese Form der militärisch kontrollierten Regierung herrschte in den nächsten 500 Jahren in Japan.

Der Osten begegnet dem Westen. Der Prozeß der Einigung Japans begann im 16. Jahrhundert. Die Einführung von Gewehren durch die Portugiesen half einer der regierenden Familien, bis 1590 das ganze Land zu erobern.

Gleichzeitig führte ein Jesuitenpater, St. Franzis Xavier, das katholische Christentum zum ersten Mal in Japan ein. Da Schießpulver und Religion zusammen aus Portugal gekommen waren, war es nur natürlich, daß die regierenden Männer diese neue Religion willkommen heißen sollten, die es ihnen ermöglicht hatte, einen militärischen Sieg zu erringen.

Leider war diese Periode nur kurz. Die katholische und die buddhistische Religion konnten zu keinem Kompromiß kommen, wodurch sie sich gegenseitig würden toleriert haben. Gleichzeitig wurde den Herrschern in Japan angst vor der Militärmacht Spaniens und Portugals.

Diese erste Erfahrung mit dem Westen schreckte Japan in solchem Maße ab, daß seine Herrscher die Todesstrafe auf diejenigen ihrer Untertanen verhängten, die das Land verließen. Diese Art der totalen Isolation beherrschte Japan bis zu der Niederlage im Zweiten Weltkrieg. Alle Menschen verehrten den Kaiser, ihre Gottheit. Die eigentliche Regierungsgewalt lag jedoch in den Händen des Militärs, das im Namen des Kaisers seine Befehle erteilte. Erst 1853 erzwang der amerikanische Admiral Perry durch ein Ultimatum die Oeffnung Japans für den internationalen Handel und Verkehr.

* * *

Ihr seid dort

Ihr seid dort in Japan, junge Leute unterrichtend, Christus anderen Japanern zu bringen, wenn Ihr Geld für Mission und Dienst gebt.

„Mensch, Du bist verrückt!"

So lautete das Telegramm in der Hand eines jungen Mannes in Japan. Als Sonoyama San das Telegramm wieder durchlas, dachte er an seinen Onkel, der es gesandt hatte. Sein Onkel war ein erfolgreicher Geschäftsmann, der eine Export-Import-Kompanie in Bangkok gegründet hatte. Da er keinen Erben besaß, wartete er auf den Tag, wenn sein Neffe die Schule beendigen würde, um seinem Geschäft beizutreten und es eventuell zu erben.

Sonoyama San erinnerte sich, wie einsam und hart das Leben seiner Mutter gewesen war, seit sein Vater sie verlassen hatte. Er selbst kannte Einsamkeit. Er versuchte, diese Gefühle in dem Zen-Buddhisten-Tempel durch Meditation zu beschwichtigen, aber er fand dort keinen Frieden.

Er studierte die „Gedanken Maos". Sein Puls ging schneller, wenn er an seine Teilnahme an den Studentendemonstrationen an der Nagoya-Universität dachte. Die Träume von einer Gesellschaft, die Sprechchöre, die Erregung seiner Mitstudenten und seine eigenen verwirrten Gefühle hatten ihn mitgerissen.

Aber dann geschah es. Er erinnerte sich, wie er mit einem Studentenarbeiter in Kontakt kam und zum ersten Male von Jesus Christus hörte. Endlich war hier jemand, den er respektieren konnte. Sein Herz folgte dem Rufe seines Meisters: „Folge mir!" O, dieser Friede, die Freude, die Befriedigung, die nun sein waren. Doch er mußte sie auch anderen mitteilen. Er beschloß, in das Osaka-Bibelseminar einzutreten, und er schrieb seinem Onkel, daß er nicht zu ihm kommen könne. Er betete jedoch, daß sein Onkel ihn eines Tages verstehen würde. Kurz darauf erhielt seine Mutter den Befehl von seinem Onkel, ihren undankbaren Sohn auszustoßen. Obwohl sie sich innerlich dagegen auflehnte, fühlte sie sich doch gezwungen, zu gehorchen.

Seit der Zeit hat der Herr das Herz der Mutter gewonnen, und sie ist unlängst getauft worden. Sein Onkel hat sich erweichen lassen und teilte Sonoyama San mit, er solle wirklich gut studieren und ein guter Pastor werden.

Sonoyama San und fünf andere Studenten traten im April in das Seminar ein. Jeder hat eine Geschichte von gleicher Aufopferung und Verpflichtung. Das Osaka-Bibelseminar wird von den Mennoniten-Brüdern, von den Nordamerikanischen Baptisten und von der Baptistischen Generalkonferenz unterhalten. Viele der japanischen Pastoren in MB-Kirchen haben im Osaka-Seminar studiert.

$700 ist die Summe, die Mission und Dienst monatlich ausgibt, um es dem Osaka-Bibelseminar zu ermöglichen, Gemeindearbeiter für Japan auszubilden.

$23 ist die tägliche Summe, die Mission und Dienst für die Operation des Osaka-Seminars aufwendet.

Ihr seid auch dort in Lateinamerika, eingeborene Gemeindearbeiter ausbildend, wenn Ihr Mission und Dienst unterstützt.

$578 ist die Summe, die Mission und Dienst jeden Monat anwendet, um das portugiesische Bibelinstitut in Curitiba, Brasilien, zu unterhalten, oder $19 den Tag.

$307 ist die Summe, die Mission und Dienst ausgibt ‚um das spanische MB-Bibelinstitut in Asuncion, Paraguay, zu operieren, oder $10 pro Tag.

Diese Kosten sind ein Teil des regulären Budgets von Mission und Dienst. Diese Projekte werden vorgeschlagen, damit Ihr wählen könnt, einen sichtbaren Anteil an der Arbeit von Mission und Dienst zu haben. Beiträge sollten klar für einen bestimmten Zweck bezeichnet werden und können durch den Gemeindekassierer überwiesen werden.

Das Büro von MBG-Mission und Dienst
315 Lincoln
Hillsboro, Kansas 67063, U.S.A.

* * *

Friede, eine Luftspiegelung im Nahen Osten

„Es scheint ironisch, daß in dem Land, in dem der größte Friedensstifter gewandelt ist, der Friede am unerreichbarsten scheint", schreibt MCC-Arbeiter Kenneth Reddig aus Jordanien. „Es ist bedauerlich, daß das Land, in dem so viel der Weltgeschichte stattgefunden hat, ständig von Spannungen, Verwirrung und Schmerz geplagt wird.

„Obwohl das MCC nicht mehr tun kann als irgendjemand, um die materiellen Leiden und Schmerzen der Leute zu lindern", fährt Reddig fort, „so spielen wir doch eine wichtige Rolle. Obgleich wir ihnen ihre ehemaligen Heime und ihr Land nicht zurückgeben können, so können wir doch Diener der Liebe sein, indem wir helfen, ihre Last etwas zu erleichtern. Obschon wir ihre Wünsche und Träume nicht erfüllen können, können wir uns ihre Klagen anhören, um etwas von ihren Befürchtungen zu beheben. Obgleich wir die ausweichende Antwort von Frieden geben können, so können wir doch auf indirekte Weise die Liebe des Friedensstifters demonstrieren. Und gerade in solcher schwierigen und hohe Anforderungen stellenden Lage sollte das MCC sein."

Ein anderer MCC-Arbeiter, Harry E. Martens, der unlängst eine Aufgabe im Nahen Osten ausführte, bemerkte: „Es ist höchste Zeit, daß die Kirche die Nöte der Flüchtlinge als ein Wort der Wahrheit verkündige. Der Flüchtling kann, nach Jesu Worten, nicht vom Brot allein leben. Die grundsätzlichen Bedürfnisse der Flüchtlinge sind nicht erfüllt worden. Unter den größten Bedürfnissen ist dasjenige, daß der Flüchtling als ein menschliches Wesen zu behandeln ist, um seine Würde, seine Ehre und seinen Respekt für sich selbst wieder herzustellen.

*

Kurznachrichten

MDS — Mennonite Disaster Service, Akron, Pa., erhielt einen Brief von Milles E. Godwin jun., Gouverneur von Virginia, dem MDS für den Dienst im James-River-Flutgebiet dankend. Der Gouverneur schreibt: „Ich schätze die prompte Reaktion auf die Nöte unserer Leute durch Ihre Freiwilligen, die auf der Szene erschienen, voll organisiert und funktionsbereit. Diese humane Anstrengung Ihrer Glieder half sehr, die Härten und Leiden unserer Bürger zu verringern."

Kongo — Reisen? Mit Zahlung? Und nur zwei Jahre Dienst? Ja, auch Du kannst reisen und gute Zahlung erhalten für zwei Jahre Unterricht in einer kongolesischen Oberschule. Der Kongo beschäftigt jährlich etwa 2500 ausländische Lehrer. Der Kongo zahlt die Reise und $500 den Monat als Gehalt, sowie Nebenvergünstigungen. Der Kontrakt kann nach zwei Jahren erneuert werden. Zwischen den Kontrakten wird eine Rundreise geboten. Man muß aber Französisch sprechen. Ein Jahr Sprachstudium ist erforderlich, ehe man ein Gesuch einreicht. Missionsdienst kann weitere Information geben.

Steinbach, Man.

In der letzten Woche dieses Monats sollen in der Gemeinde die Jahresschlußsitzungen abgehalten werden, wo all die Zweige der Arbeit beleuchtet und wieder mit entsprechenden Arbeitern bestellt werden sollen. Da möchte ich nun noch über die Ereignisse der letzten zwei Monate berichten, damit der zu wählende Korrespondent einen klaren Anfang habe.

Am 28. September war es die große Sonntagsschule, der der Tag gewidmet war. Die Beförderungen fanden statt. Bibeln wurden ausgeteilt, Lehrer und Schüler repräsentiert und Br. H. Thiessen, Prinzipal der Hochschule, sprach sehr passend und belehrend zu den Schülern, Lehrern und uns allen. Darauf folgte noch eine kurze Andacht. Beim Anblick der großen Schar von Sonntagsschülern, der vielen willigen Arbeiter, und des immer freundlichen, dienstbereiten Leiters, Abe Friesen, wird es doch warm im Herzen. Man ist dankbar für all die Vorzüge, die wir genießen und sagt sich, die Gemeinde hat noch eine Zukunft.

Das Erntedankfest am 12. Oktober war ein sehr schöner Tag in der Natur; aber auch in den Versammlungen am Vor- und Nachmittag, wehte eine angenehme Luft. Das Wort wirkte. Br. H. Brucks und unser Leiter Br. Reimer brachten entsprechende Botschaften in beiden Sprachen. Am Vormittag nahm Br. Brucks uns mit zu den vielen Feldern der Mission und gab einen sehr klaren, aufklärenden Bericht über die Arbeit der Missionsbehörde. Dieser wurde sehr geschätzt!

Am 22. Oktober war Prediger D. Findly, Vertreter für die Radio-Station HCJB, Quito, Ekuador, S.A., unter uns und gab Bericht mit Wort und Bild über die weltweite Arbeit. Wir haben ja als Gemeinde und als Familie einen besonderen Anteil an der Arbeit!

Eine Woche später, am 29. Oktober, war es Prediger Halder von der „Evangelical Literature Overseas", der einen Bericht über diese weltumfassende Arbeit in einem Film und in einer Ansprache gab.

Nach einer Unterbrechung im Sommer, haben auch wieder die Bibelstunden an den Mittwochabenden begonnen, und zwar wieder in zwei Abteilungen, eine in englischer und die andere in deutscher Sprache. So hat niemand eine Ursache, der Sprache wegen davon zurückzubleiben. Wie viel Gelegenheit bietet dieser Abend, das Gemeinschaftsband zu festigen!

Noch kurz ein Blick in die Zukunft, obzwar es Vergangenheit sein wird, wenn dieser Bericht erscheint. Am 16. November Vormittags ist uns ein Besuch von der Winkler Bibelschule in Aussicht gestellt. Am Abend desselben Tages, gedenkt der ältere Schwesternverein ein Missionsprogramm zu liefern, wo uns wieder die Gelegenheit geboten wird, unseren Beitrag zu dem großen Werk der MB Mission zu geben.

Als letztes sei erwähnt, daß Geschwister Wm. Giesbrecht am 17. November abends ihre goldene Hochzeit feiern wollen. Die Schwester ist schlecht ab, kann nicht mehr allein gehen. Viel Krankheit ist in dem Hause gewesen, doch finden sie, samt den Kindern und Enkelkindern, genug Ursache, dem Herrn ein Dankfest zu begehen. Möge der Herr sie weiter segnen!

W. W. Schroeder

Swift Current MBG, Sask.

„Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst" Jes. 9, 6.

Diese Worte erinnern uns daran daß Weihnachten vor der Tür ist. Jedoch in der Natur sieht es noch durchaus nicht winterlich aus. Wir haben gegenwärtig schönes, warmes Wetter (42 F. über Null). Da sehe ich die Kinder im Park; etliche spielen Ball, andere sind an der Turnstange beschäftigt und die abenteuerlichen prüfen die dünne Eiskruste auf dem Flüßchen.

Doch nun zum Bericht. Heute abend (Sonntag, den 23. November) hatten wir eine rege Besprechung der Fragen über Ethik, die auf der Allgemeinen Konferenz in Vancouver angeregt wurden, so wie des Christen Stellung zu Gemeindegrundsätzen, zu Ehescheidungen, zu Arbeiterverbänden, zum Gebrauch von Tabak und Alkohol.

Im Morgengottesdienst hatten wir eine Gruppe Schüler des Bethany Bibelinstituts unter uns. R. Heidebrecht betonte auf Grund von 2. Tim. 4, 1-8, das Wort laut, dringend, überzeugend und geduldig zu predigen.

Am 16. November hatten wir ein Dankfest für die deutschen Programme „Licht des Evangeliums" von Winnipeg, die über die Radiostation CKSW, Swift Current, an den Montagabenden gebracht werden. Br. Ed. Lautermilch erwähnte in der Ansprache, daß das Radio ein Mittel sei, das Evangelium heute in den verschiedenen Sprachen zu predigen, so wie es am ersten Pfingsttage der Fall war. Ein Doppelquartett von Herbert diente mit passenden Liedern.

Vor zwei Wochen (Sonntag den 9. November) wurde uns von dem Junior Frauenverein die Lebensgeschichte und der tragische Tod der Missionare John und Mary Dyck lebhaft in die Erinnerung zurückgerufen.

Roy S. Letourneau, ein sehr wohlhabender Geschäftsmann aus den Staaten und ein reger Arbeiter im Reiche Gottes, sprach am 2. November über die Speisung der Fünftausend. Die kleine, begrenzte Gabe des Knaben wurde in den Händen des Herrn zu einem unbegrenzten Segen.

Der Senior Schwesternverein veranstaltete am 24. Oktober einen Missionsabend. In einer kurzen Aufführung „Die Frauen in Brasilien," wurde uns von den Erfolgen in der Missionsarbeit berichtet.

Die Brüder J.H. Franz von Paraguay und W. Baerg vom Kongo, dienten uns auf der Missionskonferenz, und Br. H. Harder, Saskatoon auf unserem Ernte- und Missionsfeste, am 5. Oktober.

Ich möchte noch Schwester Peter (Anna) Dyck, die schwer krank ist, der Fürbitte empfehlen.

Auch der durch den Tod betroffenen wollen wir gedenken. Am 6. November trugen wir den lieben Bruder Peter Goertzen zu Grabe. Der Herr tröste die Kranken und Traurigen.

Grüßend, J.I. Regehr, Korr.

Abbotsford, B.C.

Vom B.C.-Katastrophendienst, dessen Verwalter Henry Krause ist, waren am 15. Oktober 5 Mann nach Gulfport, Mississippi, USA., gefahren um da im Aufbau zu helfen, wo durch den Orkan „Camille" große Verheerungen geschehen sind; es fuhren von Clearbrook, J. Peters und F. Kehler, G. Reimer von Yarrow, F. Unger von Vancouver und E. Wiebe von Chilliwack.

In Palm Springs, Kalifornien, war vom 15. bis 19. Oktober die Konferenz der Christlichen Geschäftsmänner; von hier waren gefahren; George Bartsches, Gordon Huxleys, Jake Klassens, Garry Neetzes, Jake Neumanns, Albert Vissers, Abe A. Warkentins und Bill G. Wiebes. Diese Organisation besteht aus 700 Komitees mit 11,000 Gliedern. Die Verwaltung ist in Glen Ellyn, Illinois. B.G. Wiebe berichtete darüber in der Central Heights Kirche.

Carol Giesbrecht, Tochter von Isaac Giesbrechts, Clearbrook, ist auf ein Jahr durch das MCC im Childrens Center, Laurel, Maryland, USA, unter „Retarded Children" tätig. Sie hat vom MEI graduiert und war hier im Menno Hospital beschäftigt.

Irene Martens, Tochter von A.H. Martens, Clearbrook, hat unlängst eine Silbermedaille vom Toronto Musik-Konservatorium für Grad 8 Singen erhalten. Sie ist in Grad 12 des MEI und nimmt privat Stunden bei Musiklehrer Rudy Baerg.

Das Bethel Bibel Institut in West Abbotsford besuchte Missionar Wilmer Sprunger vom Kongo und diente mit Bericht und Lichtbildern über Mission, Land und Leute. Auch besuchte dies Institut Prediger und Frau W. Dyck, MCC Arbeiter, die den Studenten von der Arbeit in Griechenland berichteten, verbunden mit Bildern. Dieses Institut hat noch eine Schülerin erhalten in Judy Montgomery von Prince George, B.C.

Vom 19. bis 23. November hielt Dr. C.J. Dyck vom Bibel Seminar, Elkhart, Indiana, USA, Vorlesungen über „Being God's People in Today's World" mit Unterthemen für das Bethel Bibel Institut und Berichten in der Eben-Ezer Mennonitenkirche und am Sonntag im Saale der Legion.

Jona Schroeder, 60, Clearbrook, starb hier im MSA Hospital; er hat hier 14 Jahre gewohnt; es hinterbleiben seine Gattin Tina, 6 Söhne; John und George in Port Alberni; Abe in Aldergrove; Jake, Garry und Wesley daheim; eine Tochter, Frau Jim (Tina) Nikkel, sowie 10 Enkel. Das Begräbnis war in der Ceder Valley Mennoniten Kirche, nahe Mission City, B.C., wo Prediger Ed Goertzen diente.

Man baut hier in Clearbrook an Palm Crescent ein Haus als Denkmal dem Missionaren Menno Voth, einem jungen Flieger (Pilot), der letzten Dezember 1968 in West Irian starb, als das Flugzeug abstürzte; er war als Missionar tätig. In dieser Gegend wurden 3 Monate vorher 3 Missionare von Einheimischen getötet; sie erlitten den Märtyrertod. Das Haus „Voth Memorial Home," ein Einfamilienhaus, soll für Missionare auf Urlaub als Wohnung dienen. Voths Freund und Lehrer, Prediger H. Unrau, kam auf diese Idee, solch ein Andenken zu errichten; man bekam einen Bauplatz im Werte von 4000 Dollar geschenkt; viele Kirchen, Bauunternehmer und Geschäftsleute halfen. Es soll am letzten Tag des Dezember 1969 eingeweiht werden, wobei Familie Voth zugegen sein wird. Das Haus wird von einer Behörde von Direktoren verwaltet und wird unter „B.C. Societies Akt" registriert.

Gestorben ist im Langley Memorial Hospital Frau Katie Brandt, 64, Langley; von Rußland eingewandert vor 42 Jahren; in B.C. 32 Jahre gelebt, davon in Langley 24 Jahre. Es betrauern sie ihr Gatte Albert; 3 Töchter: Frau Henry (Eva) Regehr; Frau David (Mary) Schellenberg und Frau Dietrich (Nettie) Driediger, alle in Langley wohnhaft, 10 Enkel, zwei Schwestern in Rußland: Frau Susie Siebert und Eva Boldt. Das Begräbnis war in der Bethel Mennoniten Kirche, Aldergrove. Haben öfter Regen; Nachtfröste sind erst wenig gewesen.

J.B. M., Korr.

ABREISSKALENDER

——	Neukirchner Abreißkalender	$1.35
——	Neukirchner, Buchformat	$1.75
——	Tägliches Brot, Abreißkalender	$1.25
——	Tägliches Brot, Buchformat	$1.65
——	Kasseler Abreißkalender	$1.35
——	Konstanzer Großdruck, Abreißkalender	$1.65
——	Lebensbrot — Taschenkalender	$ .55

Deutsche und russische Weihnachtskarten

Deutsch: 1 Pkt. 12 St. $1.50; 1 Pkt. 12 St. $2.50
Russisch: 1 Pkt. 9 St. $0.90; 1 Pkt. 12 St. $1.20
1 Pkt. 6 St. $0.95; 1 Pkt. 6 St. $0.85
Plus 5% Tax

Versandgebühren bei Bestellungen

bis zu $2.00	$ .25
von $2.00 — $4.99	.35
über $5.00 zusätzlich	.07
für jeden weiteren Dollar.	

cp THE CHRISTIAN PRESS
BOOK STORE
RECORDS
159 Henderson Highway
WINNIPEG 5, MAN.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Die große Freude

Nun hebt die roße Freude an.
Das Licht der Ewigkeit
erfüllt mit seinem Strahlenglanz
der Erde Dunkelheit.

Aus Gottes Vaterherzen strömt
der wundersame Schein.
Er gibt den Sohn, das Licht der Welt,
in unsre Nacht hinein.

Ermiß der Liebe Wundermacht,
die selbst ihr Liebstes gibt.
Kein Herz im ganzen Erdenrund
ward jemals so geliebt.

Mach doch der großen Freude Raum,
wer du auch immer bist!
In einer Krippe liegt für dich
dein Heiland Jesus Christ!

Käte Walter

Onkel Heiners Rezept

Erzählung von Christa Schlüter

Drei Monate war Angelikas Schwesterchen alt, alle Leute fanden es süß, und alle Leute meinten, Angelika müsse sich unbändig über dieses niedliche Baby freuen. Aber Angelika freute sich gar nicht. Vorher, ehe es geboren wurde, da konnte sie die Zeit kaum abwarten, bis das Geschwisterchen endlich da sein würde. Aber damals ahnte sie ja nicht, wie alles kommen würde.

Die Mutter hatte nun so wenig Zeit für sie, immer ging das Baby vor. Vaters erster Blick am Abend galt Sabinchen, und überallhin wurde sie mitgenommen. Die schönen sonntäglichen Waldwanderungen mußten eingetauscht werden gegen langweilige Spaziergänge im Stadtpark. Auf den gepflegten Wegen ließ sich der Wagen besser schieben. Und Angelika sollte sittsam nebenher gehen. Letzten Sonntag wurde sie von Vater ausgezankt, weil sie ungeduldig herumhopste, während eine bekannte Dame gar so lange das Baby bewunderte. „Das Leben macht keinen Spaß mehr", grollte Angelika. Zwölf Jahre lang hatten ihr Zeit und Liebe der Eltern allein gehört. Jetzt aber liebte die Mutter nur noch Sabinchen. So wenigstens dachte Angelika und war traurig und trotzig zugleich.

Auf die Dauer machte es keineswegs Spaß, Kindermädchen zu spielen. So etwas konnte nur Tante Rosa glauben. Heute zum Beispiel wollte Angelika eigentlich Tennis spielen, aber die Mutter machte auswärts einen Krankenbesuch, also mußte Angelika bei Sabine bleiben. Angelika maulte, und die Mutter war ärgerlich. Angelika seufzte, manchmal erschien ihr das Leben einer älteren Schwester sehr beschwerlich.

Wenigstens konnten die Freundinnen auch nicht Tennis spielen. Mit Befriedigung entdeckte Angelika, daß die Leute auf der Straße Schirme aufspannten. Sie setzte sich an den Tisch und begann mit ihren Hausaufgaben, nebenbei ließ sie das Radio laufen. Ein uralter Schlager ertönte, einer aus Großmutters Zeiten: „Immer lustig, immer froh, wie der Mops im Paletot, denn die große Pleite kommt ja sowieso!" Was ist eigentlich ein Paletot? dachte Angelika (französisch = Herrenmantel). Sie stellte das Radio aus. Bei ihr war die große Pleite schon da, und heute war ein verkehrter Tag.

Das Telefon klingelte. „Hier ist Angelika Müller", meldete sie sich. Am anderen Ende sprach ihre Freundin Doris: „Rate mal, wo wir sind?" — „Woher soll ich das wissen?" — „Na, rate doch wenigstens mal! Bei dem Regenwetter kann ja kein Mensch Tennis spielen. Also, wir sitzen in der Eisdiele am Viehmarktplatz. Morgen schließt sie — Winterpause. Komm doch rüber!" — „Kann nicht! Du weißt doch, daß ich babysittern muß." — „Bloß eine halbe Stunde. Das Baby wird davon nicht sterben, es liegt ja im Bett." — „Mal sehn."

Angelika legte den Hörer auf. Eigentlich hatte Doris recht. Sabine schlief, was sollte da passieren? Das kleine Vergnügen konnte sie sich wohl gönnen. Sie zog den Regenmantel über, noch ein Blick auf das schlafende Sabinchen. Halt, den Schlüssel nicht vergessen. Das wäre ein schlechter Scherz, wenn sie nachher nicht in die Wohnung könnte. Dann rutschte Angelika das Treppengeländer herunter, und fünf Minuten später saß sie zwischen ihren Freundinnen.

„Na, hat dir dein Baby Urlaub gegeben?" Angelika schnitt eine Grimasse: „Ich habe mir Urlaub genommen." Sie bestellte eine Portion Eis mit Sahne. — War das ein Geschnatter in dem kleinen Laden. Trotz des kühlen Wetters machte der Eisverkäufer ein blendendes Geschäft.

Plötzlich sprang Angelika auf. „Himmel, gleich vier Uhr!" Sie hatte die Zeit vergessen. Wenn Sabine bloß nicht schrie, sie war nicht gewöhnt, auf ihre Flasche zu warten! Ohne Gruß rannte Angelika davon. Völlig außer Atem kam sie zu Hause an und stürzte die Treppe hinauf. Von oben kam ihr ein Herr entgegen. „Onkel Heiner!" Erschrocken und erfreut zugleich klang dieser Ausruf. „Fünfmal habe ich vergeblich geläutet, gerade wollte ich wieder gehen."

„Schreit es drin", fragte Angelika. „Warum soll es schreien?" Angelika schloß die Türe auf und stellte erleichtert fest: Sabine war still. „Ich war nur auf einen Sprung weg und habe mich verspätet", entschuldigte sie sich stotternd. Würde Onkel Heiner sie bei den Eltern verpetzen? Doch der schien unbefangen. Während Angelika ins Schlafzimmer lugte, legte er Schirm und Mantel ab. „Sie schläft heute wie ein Murmeltier", befriedigt wandte sich Angelika dem Onkel zu, der jetzt an das Kinderbett trat. „Das macht sicher das Wetter", meinte er.

Nun wird er gleich sagen, wie süß sie ist, dachte Angelika und bekam solch einen merkwürdigen Druck in der Herzgegend. Aber Onkel Heiner sagte weder, daß sie süß sei, noch fragte er Angelika, ob sie sich über das Schwesterchen freue. Er meinte: „Lassen wir Sabine schlafen und erzählen uns etwas. Ich finde es reizend, meine große Nichte einmal ganz für mich allein zu haben."

Angelika strahlte. Onkel Heiner würde sie nicht verraten. Er war eben prima! Onkel Heiner machte es sich in Vaters Sessel bequem, und Angelika setzte sich auf die Lehne. „Wieso bist du eigentlich da?" fragte sie. Erst jetzt fand sie Zeit, sich darüber zu wundern. Der Onkel war für nächste Woche angekündigt, weil eine geschäftliche Besprechung ebenfalls vorverlegt worden war.

„Ich möchte dir gern etwas anbieten", sagte Angelika. „O ja, ein Kaffee täte mir gut." Kaffee, das traute sich Angelika zu. Sie ging in die Küche und stellte den Wasserkessel auf den Herd. Bald darauf schlürfte Onkel Heiner seinen heißen Kaffee und fand es sehr behaglich. „Wie alt bist du jetzt?" fragte er und lehnte sich im Sessel zurück. „Zwölf Jahre."

Onkel Heiner überlegte: „Ich war zehn, als dein Vater auf die Welt kam", und er fügte hinzu: „Was war ich damals für ein eifersüchtiger Bursche!" Ein wenig unsicher schaute Angelika den Onkel an. Wollte er damit etwas Besonderes sagen? „Weißt du", erklärte er, „vorher wurde ich als einziges Kind ziemlich verwöhnt und bildete mir deshalb nachher ein, meine Eltern liebten mich weniger als den kleinen Bruder; denn natürlich gehörte plötzlich Mutters Zeit meist dem Kleinen."

„Wie bei mir", entfuhr es Angelika. Onkel Heiner nickte: „Klar, so ein kleines Baby macht viel Arbeit. Waschen, Füttern, Wickeln und was da noch alles drum und dran hängt. Natürlich hatte das Mutter früher genauso für mich getan, aber daran dachte ich nicht, und es hätte mich sicher auch nicht getröstet. Es war auch niemand da, der mir erklärt hätte, daß dieser ganze Aufwand nichts mit „mehr" Lieben zu tun hat. Vielleicht war es Mutter manchmal selbst zu viel, und sie hätte gern mit mir gespielt — wer weiß." Onkel Heiner lachte: „Du wirst es kaum glauben, was für unmögliche Streiche ich unternahm, nur um Mutters Aufmerksamkeit von dem kleinen Bruder abzulenken. Ich sehe mich noch Vaters Krawatten an den Kronleuchter binden. Der glich dann einem Erntekranz mit bunten Bändern. Ein andermal warf ich einen Stein in eine Kellerfensterscheibe vor Wut. Und als er größer wurde, plagte ich manchmal den kleinen Bruder. Meine Mutter hatte nichts wie Ärger mit mir. So garstig war ich damals!"

„Ich kann das gut verstehen", unterbrach Angelika den Onkel und erschrak dann selbst darüber, daß sie sich verraten hatte. Doch Onkel Heiner schien gar nicht verwundert, und so faßte sie Mut und gestand: „Ich habe schon einmal absichtlich die Milch überkochen lassen, nur um Mutti von Sabine wegzulocken."

„Und nachher hast du dich schrecklich geschämt. Stimmt's?" Angelika nickte. Wunderbar, daß der Onkel alles so verstand. Die beiden lächelten sich an, fast wie zwei Verschwörer. „Aber du magst doch jetzt meinen Vati so gern", fragte Angelika, „wie kommt das?"

In diesem Augenblick begann Sabine zu schreien. Ausgerechnet jetzt! Dabei schien ihr Onkel Heiners Antwort fast lebenswichtig. Der lächelte: „Störenfriedchen meldet sich. Laß sie nicht verhungern. Wir reden nachher bestimmt weiter."

Sabine zappelte vor Ungeduld, als Angelika das ersehnte Milchfläschchen brachte. Das sah so drollig aus, daß Angelika lachen mußte. Sabine ist wirklich süß, dachte sie in diesem Augenblick, nahm das Baby auf den Arm und kehrte mit ihm zusammen zu Onkel Heiner zurück. „Schau mal, wie niedlich sie ist", rief sie, und gleichzeitig durchfuhr es sie merkwürdig, wieso freue ich mich heute an Sabine? Aber jetzt hatte sie keine Zeit zum Nachdenken. Sabine schluckte und schmatzte.

Onkel Heiner betrachtete die beiden Schwestern: „Ja", sagte er, „Liebhaben ist das beste Mittel gegen die Eifersucht." Ein bißchen verlegen schielte Angelika den Onkel von der Seite an, dann fragte sie: „War das dein Rezept?"

Eine halbe Stunde später, als Sabinchen satt und zufrieden in ihrem Bett mit den Fingern spielte, stellte Angelika diese Frage noch einmal: „War das ein Rezept? Und wann hast du das gemerkt?"

Onkel Heiners Gesicht wurde plötzlich sehr ernst, dann erzählte er: „Das geschah in einem einzigen sehr traurigen Augenblick. Manchmal muß wohl erst etwas Trauriges geschehen, damit wir klug werden. In meinem Fall bedeutete das ‚klug werden' die Befreiung von der unglückseligen Einbildung, die Mutter liebe meinen Bruder mehr als mich. Darum ist dieser Augenblick in der Erinnerung traurig und schön zugleich. Ich erkannte plötzlich, wie sehr ich selbst geliebt wurde, und immer geliebt worden bin. Aber du bist wohl noch zu jung, um das zu verstehen."

„Nein", beteuerte Angelika, „bitte erzähle weiter."

„Es war auf der Flucht. Hunger, Kälte, Blasen an den Füßen, Angst und zuletzt ein Tiefflegerangriff, bei dem Mutter verletzt wurde", berichtete der Onkel. „Ein paar Männer hoben Mutter auf einen Leiterwagen mit anderen Schwerverwundeten. Schneeweiß war sie, aber sie lächelte mich an. ‚Mein lieber Junge!' sagte sie. Wieviel lag in diesen drei Worten!" Onkel Heiner schwieg einen Augenblick, dann fuhr er mit rauher Stimme fort: „Ja, und dann habe ich Karl, deinen Vater, an die Hand genommen. Er war kaum vier Jahre alt, und wenn er nicht mehr laufen konnte, dann habe ich ihn auf den Schultern getragen, auch wenn ich selbst kaum noch gehen konnte. — Und weißt du, Angelika, dabei habe ich erfahren, daß es froh macht, andere liebzuhaben und vielleicht sogar ein bißchen für sie zu opfern! Du glaubst garnicht, wie schön das Leben auf einmal wird!"

Es klingelte. „Das wird Mutti sein!" Angelika rannte zur Tür. „Und Vati!" rief sie. „Kommt nur schnell herein, Onkel Heiner ist da."

Bernhard Rosner
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9824
(Neben dem Mall Hotel)

Bekennen und Verleugnen

Predigt von C. C. Peters

„Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater" (Matth. 10, 32—33).

Beim Lesen der Schrift rückt der Geist Gottes uns diese beiden Grundwahrheiten ins rechte Licht. Es wird zu einer bangen Frage: Bekenne ich oder verleugne ich meinen Herrn? Ich weiß von keinem wahrhaft Gläubigen, der sich nicht mit dieser Frage hat auseinandersetzen müssen. Fragten doch die Jünger am Abendmahlstisch, als ihnen der schwere Verrat vorgehalten wurde: „Herr, bin ich's?"

Heute gefällt es dem Herrn, das Licht helle auf Bekennen und Verleugnen zu richten. Da wollen wir stille werden vor dem Herrn und mit Samuel sprechen: „Rede, Herr, dein Knecht höret!"

Es sind einige Fragen, die sich uns aufdrängen, wenn wir die Worte unseres Textes aufmerksam lesen. Zuerst:

1. Ist das Bekenntnis notwendig?

Jesus bekannte ganz frei: Ich bin Gottes Sohn. Hätte er die Jünger überzeugen können, wenn er eine neutrale Stellung eingenommen hätte? Aus einer neutralen Stellung Jesu hätte wohl das klare Bekenntnis des Petrus nie kommen können, als er bekannte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes?" Wenn wir heute auf uns schauen, dann merken wir: Satan drängt die Gläubigen zur neutralen Stellung. In dieser Stellung aber ist keine Kraft. Wir können nie erwarten, daß Sünder zu Gott um Gnade schreien werden bei einer neutralen Stellung der Gläubigen. — Von Jesum lesen wir: „Und es ging eine Kraft von ihm aus." Diese Kraft überzeugte, so daß sie sagen mußten: „Es hat nie ein Mensch also geredet wie dieser Mensch." — Die Kraft, die von ihm ausging, brachte es dahin, daß die Menschen fragten: „Guter Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Diese Kraft hatte zur Folge, daß Gebundene zu ihm riefen: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!" — Und heute? Es würde wohl niemand einfallen zu behaupten, daß diese Kraft auch heute in der Gemeinde ist. Vielmehr müssen wir zugeben, daß diese Kraft fehlt.

Man versucht, sie durch den Namen berühmter Redner oder durch Wissenschaft zu ersetzen. — Aber die Kraft ist nicht in diesem, und der gewünschte Erfolg bleibt aus. Es ist schwer, wenn man sich sagen muß: Viele Verlorene, die Jesum suchen, können ihn nicht finden, weil die Kraft fehlt, die den Ungläubigen auf den Weg nach Golgatha zieht. — Noch als Illustration eine kleine Geschichte. Zwei Handwerksburschen waren in einem Zimmer. Da wurde der eine schwer krank. Der andere, als er sieht, die Sache wird ernst, geht zu seinem Schrank und holt die Bibel heraus, um seinem Kameraden daraus vorzulesen. „So . . .", sagt der andere, „solch ein Mensch bist du, und du sagst es erst jetzt! Nie hast du vorher mir etwas davon gesagt. Jetzt ist es zu spät!" Und er starb . . .

Lieber Leser! Wo ist unsere Kraft? Die Kraft des Bekenntnisses? Müssen wir nicht beschämt den Kopf sinken lassen und bekennen: Wir haben diese Kraft nicht mehr! Hier liegt das Geheimnis, wenn Christus sagt: „Wenn nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten."

Manche untergehende Gemeinde trägt heute selbst Schuld an ihrem Ergehen; sie wollten neutral sein, verloren ihre Kraft und wurden hinausgeschüttet. — In mancher Familie hätte sich das ungehorsame Kind leichter zurechtgefunden, wenn das Bekenntnis der Eltern zu Christus ein klares Bekenntnis gewesen wäre. In mancher Gemeinde hätten sich die Verirrten leichter zurechtgefunden, und die Verlorenen hätten leichter Golgatha gefunden, wenn von der Gemeinde eine Kraft ausgegangen wäre, wenn ihr Bekenntnis recht gewesen wäre. —

Wenn wir uns heute fragen wollten, ob das Bekenntnis notwendig ist, dann müssen wir zugeben: Ohne das klare Bekenntnis der Gläubigen kann das Kreuz von Golgatha nicht gesehen werden und die Verlorenen nie frei werden. Wie furchtbar, wenn der Herr wird sagen müssen: „Weil dein Bekenntnis fehlte, konnte dieser arme Verlorene nicht gerettet werden . . ."

Das bringt uns zu der zweiten Frage:

2. Worin offenbart sich das Bekenntnis vor den Menschen?

a) In der Liebe zu Christus.

Es ist bestimmt niemand unter den Lesern, wenn er gefragt werden sollte „Liebst du Jesum?", der nicht bestimmt antworten würde: „Ja, ich liebe ihn!"

Wenn Jesus aber soviel näher treten sollte wie dort am See Genezareth und uns dann fragen sollte mit seinem durchdringenden Heilandsblick: „Simon, Jona, hast du mich lieb?" Würden wir dann auch mit Petrus sagen können: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe"? Erlaubt mir, daß ich als Bild hier die Liebe einer Frau nehme. Sie liebt nicht, wenn sie in ihrem Herzen neben dem Bilde ihres Mannes noch Raum hat für das Bild eines zweiten Mannes. Und nun wir? Haben wir neben dem Bilde Christi noch Raum in unserm Herzen für die Welt? Dann lieben wir Christum nicht, sondern hassen ihn. Erlaubt mir hier ein Bild einzuschieben. In Deutschland regierte ein gottloser König. Er wollte seinen Haß gegen Gott recht offen zeigen und bestellte um die Osterzeit im Königshause einen Ball. Unter seinen Ministern hatte er einen gläubigen Mann, und um diesen zu ärgern, ordnete er an: „Herr Minister, Sie werden anstatt zum Abendmahl zu gehen, am Gründonnerstag zum Ball erscheinen, und ich werde mit Ihnen den ersten Tanz haben." „Majestät", sagte der zerknirschte Minister, „ich bin bereit dazu, aber Sie müssen mir erlauben, die Musik zu wählen." „Meinetwegen", sagte der König. Als nun am Donnerstag abend der Minister vor den König trat mit den Worten: „Majestät, ich bin fertig!" da schallte vom Orchester das Lied: „Der am Kreuz ist meine Liebe und sonst nichts in dieser Welt . . ." Dem König sackten die Hände ab . . .

b) In der Liebe zu seinem Wort.

Die Kommunisten haben ihre Lehre in schöne glatte Worte gelegt. Warum nehmen wir diese Lehre nicht an? Wir trauen diesen Worten nicht. Oder wir konnten auch sagen: Wir lieben die Worte nicht. — Worin zeigen wir, daß wir Gottes Wort lieben? Wir tun, wie der Herr befohlen hat. Wenn wir nicht tun, was der Herr befohlen hat, dann lieben wir sein Wort nicht, sondern hassen es. Es mag das auf den ersten Blick hart klingen, wenn wir aber den Boden betreten, auf den das Wort gestellt ist, wenn es in Mal. 3, 2 heißt: „Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehaßt", dann läßt sich hassen nicht anders verstehen als gegen ihn auftreten. Esau wollte nicht auf den Weg des Herrn eingehen, der zur Buße, d.h. zur gottgewohlgefälligen Buße führen würde, daher mußte der Herr gegen ihn auftreten, d.h. ihn hassen. In diesem Sinne hassen wir Gottes Wort, wenn wir den Willen des Herrn nicht tun. — Es wird einleuchten, wenn ich sage: Unser Bekenntnis kann nie ein klares sein, wenn wir Gottes Wort hassen. Die Welt merkt es sofort, ob wir Gottes Wort lieben und tun, oder ob wir Gottes Wort hassen.

Wenn die Gläubigen nicht Stellung nehmen gegen ihr Fleisch und die Lust und die Begierden im Fleisch, dann weiß die Welt: Die Gläubigen lieben nicht Gottes Wort, sondern hassen es.

c) In der Liebe zum Nächsten.

Die Bibel sagt: „Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Totschläger." Ich sage auch hier: Wer Stellung nimmt gegen seinen Bruder, angeleitet von der Bosheit, der liebt nicht, der haßt. Worin tritt das in Erscheinung, daß wir unsern Bruder hassen? Wenn wir uns von ihm zurückziehen. Mit einer geschlossenen Hand bist du nicht für deinen Bruder, sondern gegen ihn. Im biblischen Sinne muß es heißen: du hassest!

Zusammengefaßt können wir sagen: Dort, wo die Liebe zu Christus ist, dort, wo die Liebe zu seinem Worte ist, dort, wo die Liebe zum Nächsten ist, da ist das klare Bekenntnis zu Christus.

3. Worin offenbart sich die Verleugnung Christi?

a) In der Liebe zur Welt.

In der Bekehrung wendet sich der Mensch zu Christus hin. Satan versucht ihn, und er wendet sich in seinem Herzen zur Welt hin (1. Joh. 2, 15). Wohl wird der Betreffende noch immer behaupten wollen, daß er Jesum liebt, aber es ist unmöglich, sich zur Welt hinzuwenden und Jesum lieb zu haben. Uns wird bange, wenn wir uns heute die Frage vorlegen. Wohin schauen wir, d.h. unsre Gemeinden? Schauen wir auf Jesum (Hebr. 12, 2) oder schauen wir zur Welt hin? Die Welt bestimmt in den allermeisten Fällen; die meisten sind Sklaven der Mode, nicht Gottes Wort entscheidet, sondern was die Welt für recht hält. So gehen wir unsern eigenen Weg und sind aufgeregt, wenn uns jemand darauf aufmerksam machen will, daß wir einen falschen Weg eingeschlagen, weil wir in eine falsche Richtung schauen. Das Endresultat ist: Wir verleugnen Jesum.

b) In der Ablehnung des Wortes Gottes.

Der Psalmist sagt: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte. Wer sein Wort ablehnt, ist ohne Licht. Die Schrift sagt von ihm: Er weiß nicht, wo er hingeht, denn die Finsternis hat seine Augen verblendet (1. Joh. 2, 11). Manchmal möchte man beim Gedanken an unsre Gemeinden fragen: Wo gehen wir hin? Muß es von uns schon heißen: Er weiß nicht, wo er hingeht?

c) Im Schweigen zur Sünde.

Der Herr Jesus hat nur einen Weg, das Unrecht als Sünde zu stempeln, und das ist durch die Gläubigen. — Sehen wir heute noch das Unrecht als Sünde? Ein Blick in unsere Familien, in unsere Gemeinden überzeugt uns, daß das Schweigen zur Sünde furchtbare Folgen gezeitigt hat, besonders in der jüngeren Generation. — Und ein weiterer Blick in die Zukunft macht uns verstummen, denn wir sehen, daß die Sünde um nichts gelinder geworden ist, trotz Bildung und Aufklärung. — Es bleibt auch heute wahr: Die Sünde ist der Leute Verderben (Spr. 14, 34). Das Endresultat bleibt auch hier: Das Verleugnen Jesu.

d) Das Ablehnen des Blutes Christi.

Wir haben nur einen Weg, von der Sünde freizuwerden, und das ist durch das Blut Jesu Christi. In Johannes 1 lesen wir: Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Dieses Blut setzt man hintenan und läßt die Sünde bleiben. In anderen Worten: Wir beherbergen bewußt die Sünde. — Dieses aber macht die Gläubigen schwach, und sie können zu keinem klaren Bekenntnis kommen, sondern verleugnen den Herrn. Möge niemand glauben, daß er unabhängig von der Reinheit seiner Seele den Herrn bekennen kann. Er wird den Herrn verleugnen. — Und nun die Folgen:

3. Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Wie das sein wird, wenn der Herr sagen wird: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!" das wissen wir nicht, aber es wird eine Wonne sein, die wir hier nicht mit Worten beschreiben können.

Aber eben so furchtbar wird nach der andern Seite auch das Verleugnen vor dem Vater sein. Wenn der Vater fragen wird: „Herr Jesus, kennst du diesen Menschen?", und der Herr Jesus sagen wird: „Vater, ich kenne ihn nicht!" Das bedeutet ewigen Tod!

Auf welchem Wege sind wir: Bekennen wir den Herrn oder verleugnen wir ihn? Amen.

Dr. B. J. Froese

Dr. G. J. Froese

AERZTE und CHIRURGEN
Telefon: 338-9331
Northdale Shopping Centre
963 Henderson Hwy., Winnipeg 15

Achtung! Achtung!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer

beim Einkaufen für

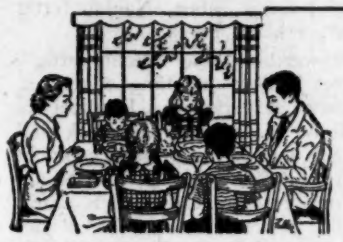
PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED

950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer



Frauen- und Familiendienst

Erntedank- und Missionsfest in Bethesda, Winnipeg.

Der 121. Psalm diente zur Einleitung zu unserem Feste. In all den Jahren des Bestehens des Bethania-Alters- und Invalidenheims haben wir den Rat des Psalmisten befolgt und folgedessen die Arbeit an der Menschheit, den Kranken und Invaliden, im großen Segen tun dürfen. Diese Art des Dienstes an der Menschheit kann nur in Verbindung mit Gottes Liebe Segensspuren hinterlassen. Die muß uns dazu treiben, denn letzten Endes ist es ja auch ein Dienst an Jesus. "Was ihr getan habt an einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan."

Der Sommerchor der N. Kildonan M.G. sang abwechselnd 6 passende Lieder zu unserem Feste. Wenn ich an frühere Zeiten zurückdenke, kam es wohl selten vor, daß Sänger wie diese (viele Großväter und Großmütter) sich noch beteiligten. Hiermit möchte ich noch einmal den Sängern für den schönen Gesang recht herzlich danken.

Prediger J. Wiebe, von der N. Kildonan Gemeinde hatte seinen Text aus 1. Mose 32, 11 zu seiner Erntedankfestpredigt. „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte getan hast." Er betonte besonders unsere Unwürdigkeit. Nicht Verdienst, Gottes große Treue. — Er hält was er verspricht. Jakob ringt mit Gott — Und seine Seele wird genesen. Die Furcht vor seinem Bruder ist geschwunden.

Viel ist in Bethania und für Bethania gebetet worden. Der Segen des Herrn wird sichtbar, wenn wir im vollen Vertrauen auf seine Hilfe warten. An Gottes Segen ist alles gelegen.

Leiter der M.G. zu North Kildonan, Prediger A. Rempel, hatte seinen Text aus Apg. 8, 26-36 für die Missionsansprache. Philippus und der Kämmerer. Viele Menschen suchen nach Licht. „Selig sind die da hungern nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden." Bist du einer, wie Philippus, der im Auftrage Gottes den Heilsplan zu unserer Erlösung den Verlorenen und Umnachteten überbringen?

Das Feld ist reif zur Ernte und der Schnitter nicht genug. Lasset uns unseren Gott bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Die Sänger sangen das schöne Lied: „Muß ich gehn mit leeren Händen."

Ich habe keinen Menschen, so klagte einst ein Mann, der 30 Jahre lahm gewesen, dem Herrn Jesus seinen Kummer.

Wenn wir Licht und Salz der Welt sind, werden uns auch die Augen geöffnet, daß wir die Nöte der Seele und des Leibes erkennen. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und dazu braucht er uns als seine Mitarbeiter. Die Insassen und das Personal von Bethania hatten schöne Sachen für den Missionsausruf verfertigt. Es war eine lebhafte Versteigerung; der Erlös davon und die Kollekte war befriedigend.

Der Administrator von Bethania, Br. J. Friesen, machte noch bekannt, daß der Neubau Bethania in E. Kildonan, Winnipeg, sehr vorgeschritten sei. Wills Gott, dann werden wir nächstes Jahr ins neue Bethania-Heim übersiedeln.

H. J. Friesen

Treffen der 62er

Mir wurde der Auftrag, einen Bericht vom Treffen der 62er zu geben. Da wird wohl manch einer fragen „Wer sind die 62er? Viele werden sie auch kennen, aber um sie besser kennen zu lernen, es sind die, die ungefähr vor 50 Jahren, durch Gottes wunderbare gnädige Führung aus der alten Heimat, Rußland herausgerettet wurden.

Als ich, der Unterzeichnete, im Jahre 1943 nach B.C., kam, fingen wir an, uns hier ein oder auch zweimal im Jahre zu versammeln. Wir waren damals wohl 13 Personen, die über Konstantinopol durch verschiedene Wege herauskamen, und uns hier in B.C. trafen. Vier sind schon in die ewige Heimat abgerufen worden. Wir sind ja alle schon nicht mehr jung. Wer der Nächste von uns sein wird? Gott weiß es.

Wir waren wieder einmal vorigen Sonntag von einem unserer Freunde, David Rempel, zum Treffen eingeladen. Es war eine dreifache Ursache: Erstens, das Treffen, wo wir uns der Zeit in Konstantinopol erinnerten, auch wie ein jeder von uns bezeugen muß, daß nur Gottes Liebe uns hier mal wieder zusammengebracht hat und daß wir ihm für seine gnädige Durchhilfe zu Dank verpflichtet sind. Darauf las Br. David Rempel den 145. Psalm. Zweitens war es der Geburtstag unseres Gastgebers, und da noch mehrere Freunde von dem Geburtstagskinde sich eingefunden hatten, war das Haus voll. Drittens war es Hausweihe. Geschwister Rempel wohnten erst in Abbotsford, wo sie ein größeres Haus mit noch einem größeren Garten hatten, wozu sie sich allmählich zu schwach fühlen, um alles zu besorgen. Jetzt ist ihre Adresse Clearbrook.

Einer von den 62ern ist der Aelteste John Sawatzky von Clearbrook. Er hielt eine kurze Ansprache nach Psalm 30, von Vers 12. Er betonte auch die Gnade, die uns der himmlische Vater hat zukommen lassen, auch daß wir ihm, dem Herrn zu ewigem Dank verpflichtet seien.

Dann wurden noch zum Lobe Gottes einige Lieder gesungen. Was wäre wohl aus uns geworden, wenn wir in Rußland zurückbleiben hätten sollen, ob wir stark genug gewesen wären, den Versuchungen und Verfolgungen zu wiederstehen?

Auch hatten Geschwister Rempel an den irdischen Leib gedacht und wir wurden alle an einen reichbesetzten Tisch geladen, wo wir in dankbarer und fröhlicher Unterhaltung den vorgesetzten Speisen zusprachen. Am Kaffeetisch brachte Frau Rempel noch selbstverfertigte Gedichte vor, vom Altwerden, worin sie Meisterin ist. Danach begaben sich die Männer ins Wohnzimmer, und die Frauen halfen Frau Rempel mit dem Aufräumen. Frau Rempels Gesundheit ist auch nicht sehr zufriedenstellend. (Geschwister Rempel haben auch schon viel Schweres durchgemacht in ihrem Leben), trotzdem sind es doch Geschwister Rempel, die die meisten Treffen der Konstantinopoler veranstalten. Wir sprechen Euch hiermit unseren innigsten Dank dafür aus, besonders auch für diesen Sonntag, den wir in Eurem Hause verleben durften.

Der Abend nahte, und wir mußten an den Aufbruch denken. Zum Schluß las uns noch Br. John Neufeld von Yarrow einige Verse aus dem 107. Psalm vor, wo er besonders den 28. Vers betonte. Allen Anwesenden wird wohl dieser Tag in dankbarer Erinnerung bleiben.

Im Auftrage, A.A. Hamm, R.R.1. Yarrow, B.C.

Das Herz wurde uns warm

Deutscher Abend in Niagara-on-the-Lake.

Er wurde Sonnabend, den 22. November, im Auditorium der Mennoniten-Gemeinde vom Verein „Deutsche Sprache" veranstaltet. Als wir hinkamen, sahen wir den schönen, großen Saal ganz voll einladender Stühle. Hoffentlich wird nicht mancher leer bleiben, denn es war kein ausgesprochener Gesang- und Musikabend, der immer besser zieht. Und was war's? Man mußte noch mehr Stühle herbeischaffen. Der Abend stand unter der Leitung von Prediger Peter Klassen und Lehrer Heinrich Janzen, dem Vorsitzenden des Vereins.

Aeltester Hans Rempel machte die Einleitung mit Apg. 2,5-11. Er erzählte eine Begebenheit aus Brasilien. Ein kleiner Junge verliert seine Eltern und wird von einer brasilianischen Familie erzogen. Später, als er schon Mann ist, wird er von seinen Verwandten in Deutschland gesucht. Man kommt auf seine Spuren, der deutsche Konsul ladet ihn zu sich ein, findet aber nichts „Deutsches" mehr bei ihm. Da sieht er ihn an und sagt ganz langsam und klar das „Vater Unser" in deutscher Sprache. Da erhellen sich die Züge des Mannes: „Das war ja das Gebet meiner Mutter."

Zwei Kinderchöre, einer aus St. Catharines unter der Leitung von Frau Isbrand Friesen, der andere aus der Ortsgemeinde unter der Leitung von Frl. Anni Rempel, brachten eine Reihe schöner Lieder. Schüler der deutschen Sprachschulen unserer Ecke sagten Gedichte auf. Die Lieder und Gedichte zeugten von guter Arbeit in den Schulen, nur schade, daß nicht viel mehr Kinder diese Schulen besuchen.

Dann kam ein Vortrag von Herrn Erwin Goering, Dozenten an der Universität Waterloo. „Die Darbietungen der Kinder haben unser Herz warm gemacht", sagte er einleitend. An Hand gut fundierter Unterlagen gab er uns einen klaren Einblick in das Sprachenproblem hier in Kanada. Wir sind Herrn Goering sehr dankbar, daß er trotz seines Unwohlseins doch gekommen war und uns diesen Dienst tat. Auf Wunsch des Vereins wird er ihn veröffentlichen.

Lehrer Heinrich Janzen dankte allen Mitwirkenden und besonders auch Herrn Goering für seinen Vortrag, der gut aufgenommen wurde.

Im Schlußwort gedachten wir noch des so plötzlich heimgerufenen Aeltesten Victor Schroeder. Er war ein guter Kämpfer unserer Sache in Gemeinde und Verein. Im März war er noch unter uns auf dem Gesang- und Musikabend und grüßte uns von der Zentrale Winnipeg — jetzt hat der Herr ihn heimgerufen.

Geschwister Peter Klassen gehen für 5 Monate nach Brasilien. Wir wünschen ihnen Gottes Geleit und Segen und eine frohe, gesunde Rückkehr im nächsten Frühling. Bruder Klassen wird dort in diesen Monaten die Redaktion von dem Blatt „Bibel und Pflug" übernehmen, da der Redakteur im Urlaub ist. Herr Isbrand Friesen, St. Catharines, wird in seiner Abwesenheit dem Verein als Sekretär dienen.

Mit Lied und Gebet wurde der Abend geschlossen. Es war ein schöner Abend, und hoffentlich bleibt uns das Herz noch lange warm.

Gerhard Fast
St. Catharines, Ont.

Herbert MB-Gemeinde.

(Herbert, Sask.)

Den 17. und 18. November hatte die Gemeinde des Abends ihre Jahresberatung. Br. Gerhard Penner machte die Einleitung. Br. Heinrich Voth, der die geschäftliche Leitung hat, diente an beiden Abenden.

Jeder Vorsitzende gab einen schriftlichen Bericht über die Arbeit, die im verflossenen Jahre getan wurde. Der Herr gab Gnade, daß alles für ein weiteres Jahr geregelt werden konnte. Möchten wir alle uns vom Geiste Gottes zum Aufbau des Reiches Gottes brauchen lassen.

Unser Pastor, Herman Voth, der noch ein weiteres Jahr dienen wird, gab uns einen statistischen Bericht über den Stand der Glieder der Gemeinde. Drei Glieder sind durch den Tod ausgeschieden, 9 Glieder sind in andere Gemeinden übergeführt durch umziehen. 5 Geschwister wurden aufgenommen: 2 durch Taufe und 3 durch Herziehen, die Gemeinde zählt jetzt 226 Glieder. Im Laufe des Jahres waren verschiedene Gelder durch die Kasse gegangen: Aeusere Mission, S.M.B.-Mission, M.C.C., M.B.B.C., Hepburn Bibelschule u. andere Gelder; $44,000, davon für äußere Mission $14,000. Wir sind dem Herrn dankbar, der uns die Mittel gibt, um sie weiterzugeben.

Sonntag, den 23. November, war abends Prediger Don Merrit, von „The Christian Service Brigade" in unserer Gemeinde. Prediger Merrit gab einen Bericht von der Arbeit im ganzen und zeigte Bilder aus der Arbeit und über den Erfolg. Prediger Merrit hatte seinen Text aus 1. Petri 4, 10-11.

Den 30. November haben wir Predigeraustausch: Prediger John Siemens, von der Konferenzgemeinde wird bei uns sprechen, und unser Pastor Herman Voth wird in der Konferenz Kirche dienen.

Es sind noch mehrere Kranke von unserer Gemeinde im Herbert Hospital. Laßt uns ihrer fürbittend gedenken.

Wm. Falk, Korr.

WIR RINGEN UND ÜBERWINDEN

ERZÄHLUNG VON K. NOREL

(13. Fortsetzung)

Nicht einer klagt, daß die Zuteilung klein ausfällt. Man hat nicht viel Hunger, wohl aber Durst. Der quält schlimmer, und Aepfel helfen nur wenig.

Nach dem Essen will Lambertse sofort wieder nach draußen. Vielleicht kommt jetzt Hilfe. Aber Mutter sagt: „Wir müssen noch lesen, Mann. Wir haben es jetzt doppelt nötig. Es ist auch Sonntag."

Ach ja — es ist Sonntag. Daran denkt man kaum.

Greet reicht die Bibel, und Vater blättert darin. Dann beginnt er mit Matthäus 24.

„Haben wir gestern schon gelesen", plappert Trijntje nach dem ersten Vers dazwischen.

Lambertse kümmert sich aber nicht darum. Er liest den Abschnitt von gestern noch einmal vor, von den Greueln der Verwüstung, von den Himmelskräften, die bewegt werden. „— Und dann soll am Himmel erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, und alle Geschlechter der Erde werden weinen —"

Frau Vermaas nickt während des Vorlesens und wischt sich die Augen.

Kees Olie lauscht mit Tränen in den Augen. Alles erinnert ihn so sehr an das Schicksal der Seinen.

Greet fragt sich, warum Vater dieses Stück noch einmal liest, nun zum zweitenmal. Glaubt er auch an das Ende wie sie und Mutter?

Lambertse sagt nichts. Nach dem Lesen geht er wieder nach draußen; jetzt klettert er auf den First des Daches, um ein weiteres Blickfeld zu gewinnen. Drüben — da liegt das Dorf, an der anderen Seite Den Bommel und da Stad am Haringvliet. In der Ferne sind die stumpfen Türme von Middelharnis und Sommelsdijk zu erkennen. Wie breite Rücken liegen die Deiche über der Insel; er meint in einiger Entfernung hinter den Deichen trockenen Grund zu sehen. Aber nirgends zeigt sich Leben. Kein Wagen fährt über den Deich, kein Boot über das überschwemmte Land. Auch auf der Krammer ist kein Schiff zu erblicken, obwohl doch im Hafen von Bruinisse viele verfügbar sind. Warum hilft Flakkee dem untergegangenen Dorf nicht? Warum kommt von Schouwen-Duiveland keine Hilfe für die heimgesuchte Insel?

Hier sind die Deiche an zehn, zwölf Stellen zu gleicher Zeit gebrochen. Drüben etwa auch? Sind alle Dörfer von Flakkee überschwemmt wie das eigene? Sind Schouwen-Duiveland und Sint Philipsland ebenso ein Opfer der Fluten geworden? Vielleicht auch Voorne-Putten, Walcheren und die Bevelande? Ist — ganz Holland vielleicht versunken in dieser furchtbaren Nacht? Es war alles so merkwürdig. Es stürmte nicht heftiger, als es hundertmal gestürmt hat. Die Flut schien nicht beunruhigend bis auf den einen Augenblick, als der Höchststand erreicht war. Aber danach stieg das Wasser plötzlich von neuem, als würde die See hochgehoben. „Die Kräfte des Himmels sollen bewegt werden", hat er gerade gelesen. „Das wird geschehen, wenn das Ende naht." Ist jetzt das Ende der Welt gekommen? Gibt es nur Wasser, drohendes, tobendes Wasser? Lebt niemand mehr außer seiner Familie, der Frau, dem Jungen, dem Kind in seiner Arche und außer den elf Menschen da drüben auf dem kahlen Deich?

Er steigt vom Dach. Seine Frau und Greet stehen zusammen auf dem Deich. „Wird bald Hilfe kommen?" fragt Mutter Lambertse.

„Abwarten", antwortet er ausweichend.

„Warum hast du vorhin dasselbe gelesen wie gestern?"

„Nur so."

„Denkst du, daß dies das Ende ist?"

„Ich weiß nicht — es sieht fast so aus."

„Aber das Ende ist doch nicht nur schrecklich", sagt Greet, „er sendet seine Engel aus, um die Seinen zu sich zu führen."

„Die Auserwählten, Kind!" sagt Lambertse.

„Die einen werden aufgenommen, die anderen verstoßen", fügt seine Frau hinzu.

„Klopft an, und euch wird aufgetan", ergänzt Greet mit einem anderen Bibelwort.

Ihre Mutter nickt. Lambertse schweigt. Es ist schwer, durch die enge Pforte zu gehen.

Wieder hat die Mutter einen Hustenanfall. „Wir müssen hineingehen", sagt der Vater. Er hilft seiner Frau durch das Dachfenster in die Arche und nötigt sie, unter Decken Schutz zu suchen, denn es ist eiskalt.

Der Winterabend beginnt früh. Finsternis senkt sich über das untergegangene Land. Hilfe ist nicht gekommen. Ach, ein Weilchen halten sie noch aus in der Arche; der Fußboden ist fast wieder trocken geworden, seit sie auf dem Deich liegt. Aber die elf im Gebüsch auf dem anderen Deich? In der letzten Stunde vor Einbruch der Dunkelheit hat sich dort niemand mehr gezeigt. Zwölf lange Stunden hat der Mann mit seiner Frau und den neun Kindern nun bereits in Wind und Regen zugebracht. Wenn sie noch leben, können sie nach all den Entbehrungen die kommende Nacht unmöglich überstehen.

Am Abend steigt Lambertse noch einmal aus dem Dachfenster und hält nach allen Seiten Ausschau. Wie eine dunkle Masse liegt das Dorf nun da, und die Insel sieht aus wie ein düsterer See. Finster ist es auch drüben am anderen Ufer der Krammer. Die Hafenfeuer von Schouwen-Duiveland leuchten nicht, Bruinisse zeigt kein Licht, kein Licht kommt von Zijpe. Ueber Sint Philipsland lastet schwarze Nacht.

Was Lambertse mittags gefürchtet hat, wird durch diese völlige Dunkelheit bestätigt. Goeree-Overflakkee, Schouwen-Duiveland und Sint Philipsland sind vom Meer verschlungen. Darum kommt auch keine Hilfe. Und wie mag es sonst in der Welt aussehen? Ist die letzte Stunde gekommen und müssen sie nur noch warten, bis die Engel auch sie vor den Richtstuhl rufen, wo die einen angenommen, die anderen verstoßen werden?

Er klettert durch das Dachfenster wieder nach drinnen. Tastend sucht er seine Lagerstätte. Die meisten schlafen. Greet sitzt auf dem Bettrand bei ihrer Mutter, die noch stärker hustet als schon den ganzen Tag über.

„Wir müssen beten, Mann", sagt Mutter.

Sie tun es zu dreien und legen sich dann schlafen.

VIII

Freek und Konny klettern sofort auf den alten Duck, als der Meister ihnen das Fahrzeug überlassen hat. Sie prüfen den Motor: es fehlt an allem. Die Steuereinrichtung ist unbrauchbar, die Reifen sind alt und brüchig, die Schraube und das Ruder festgerostet. Freek seufzt, als er die Mängel feststellt. Konny hat recht gehabt, als er im Fährhaus meinte, der Kasten sei vollkommen hin. Dies alte Ding kann unmöglich noch heute abend und über Nacht land- und seeklar gemacht werden.

Ein paar Kollegen stehen dabei. Sie helfen bei der Ueberprüfung und sehen die vielen Schäden. Dann stecken sie die Köpfe zusammen und Willem Roker, der Chefmonteur, sagt: „Jungen, wir alle zusammen schaffen es schon."

„Wir müssen über Nacht fertig werden", erklärt Freek.

„Wir werden diese Nacht fertig", antwortet Willem und fängt schon an, die Arbeit zu verteilen. „Ihr drei an den Motor. du gehst in die Back und sehst nach, was da in Ordnung gebracht werden muß. Du machst das Steuer klar, und ihr sorgt zusammen dafür, daß die Schraube und das Ruder wieder Gang kriegen. Freek und ich, wir wechseln inzwischen die Reifen aus."

Sie arbeiten beim Licht starker Lampen den ganzen Abend. Um elf Uhr ist schon allerhand geschafft, aber je mehr sie reparieren desto mehr Schäden zeigen sich an dem alten Ding. Freek wird ganz mutlos. Es ist kein Gedanke daran, meint er, den Duck bis morgen früh in Ordnung zu bringen.

„Laß das man meine Sache sein", sagt Willem. „Geh du zu Bett!"

„Zu Bett? Glaubst du, daß Heinzelmännchen kommen?"

„Wir sind die Heinzelmännchen. Du und Konny, ihr gehört ins Bett. Was wollt ihr auf Flakkee schon schaffen, wenn ihr hinter dem Steuer einschlaft? Ich garantiere euch, daß der Duck morgen früh um acht Uhr fix und fertig ist."

Er spricht so zuversichtlich und selbstsicher, daß Freek seinen Schraubenschlüssel hinlegt und fragend zu Konny hinübersieht. „Sollen wir es tun?"

„Klar!" sagt der. „Wenn wir nicht schlafen, können wir nicht durchhalten, und wenn Willem sagt, daß alles fertig wird, dann ist das bestimmt so."

Freek weiß das auch. Willem ist ein Bursche, auf den man sich verlassen kann. Die Jungen legen sich also schlafen.

Am nächsten Morgen, Punkt acht Uhr, stehen sie wieder in der Garage. Willem Roker und zwei andere arbeiten noch am Duck, aber als Freek und Konny auftauchen, packen sie ihre Werkzeuge zusammen und springen herunter.

„Bitte", sagt Willem. „Da ist die Ente — land- und seeklar. Allerdings: ein altes Biest bleibt sie. Ich kann nicht dafür geradestehen, daß ihr unterwegs keinen Aerger damit haben werdet."

Freilich, wer kann das auch erwarten von einem Kasten, der gestern noch zum alten Eisen gehörte?

Die Jungen steigen ein. Konny, der mehr Erfahrung im Stadtverkehr hat, setzt sich ans Steuer. Alle Leute in der Garage, auch der Meister, stehen dabei, als das Monstrum aus der Halle fährt und in die schmale Straße einbiegt.

In der Innenstadt ist das Manövrieren nicht leicht. Die Delfter Straßen sind zu eng und die Ecken zu scharf für das breite Gefährt.

Gewöhnlich kümmert man sich in der Stadt nicht viel um den Verkehr. Diesmal ist es anders. Die Menschen bleiben stehen und schauen dem Duck nach. Anscheinend wissen sie alle, daß man Amphibienfahrzeuge braucht und wohin es gehen soll. Einige rufen: „Macht's gut, Jungen!" und: „Haltet die Ohren steif!" Viele winken ihnen zu. Konny und Freek winken zurück. Das Abenteuer, zu dem sie unterwegs sind, macht ihnen Spaß, und sie sind ein bißchen stolz.

(Fortsetzung folgt)

Dr. N. J. Neufeld und Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurgen
Empfangsstunden: Montag bis Freitag, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
MENNO BLDG., 171 DONALD ST., WINNIPEG — TEL.: 943-7519

Tour der Bibel-Länder
ALS OSTERAUSFLUG FUER 1970.
Registrieren Sie jetzt! Nehmen Sie Teil an einer Palmsonntags-Pilgerreise nach Jerusalem! 15 mit erregenden Abenteuern gefüllte Tage! Alle Welt sieht es . . . Sie können es besuchen, Palästina, das Heilige Land. Außerdem sehen Sie London, Berlin, Rom, Athen, Korinth und Paris.
Abreise mit Düsenflugzeug von Winnipeg den 12. März 1970
und Rückkehr nach Winnipeg von Paris den 27. März 1970. Reisen Sie im Vertrauen! Erstklassige Hotelzimmer mit 3 Mahlzeiten täglich mit der Flugkarte eingeschlossen. Gesamtpreis von Winnipeg nur $935.00. Leichte Finanzierung und Monatsraten, um ihrem Budget zu entsprechen, mit niedrigen Zinsraten. Wenden Sie sich an
Rev. John D. Reimer, Box 1930, Steinbach, Man., Tel.: 326-2466

NACHRUFE

Prediger Jacob Peter Friesen †

(Clearbrook, B.C.)

„Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Dan. 12,3.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen Jacob Peter Friesen, meinen lieben Gatten und den Vater unserer Kinder, den 18. Oktober 1969 zu sich zu nehmen. Die Begräbnisfeier war Dienstag, den 23. Oktober in dem MB-Bethause unter großer Teilnahme.

Unser Pastor, H. Lenzmann eröffnete die Trauerversammlung mit Gebet und Gruß nach Joh. 11, 25-27, worauf der Männerchor das schöne Lied sang: „Du bist allein der wahre Friede."

Prediger C.D. Toews, als Kollege und Freund des Verstorbenen, brachte die erste Botschaft nach Psalm 84, 5-8, und 1. Kor. 4, 1-2. Weiter teilte er auch mit, daß der Verstorbene den 12. Juli 1936 zum Haushalter über Gottes Geheimnisse eingesegnet wurde. Daß er sehr treu war und sehr schwer am Schicksal anderer trug. Dabei konnte er aber seinen eigenen Leiden nicht entgehen. Von seinen Seelenkämpfen wußte er nur allein, aber sein körperliches Leiden war groß und sichtbar, und er rechnete schon lange mit Sterben. Aber diese Lähmung und langsames Dahinsiechen im Jammertal brachte Frucht; es war ein Brunnengraben und Wüsten zu Oasen machen. Und soweit seine Gesundheit es erlaubte, richtete er es treulich aus, und die Verheißung darauf lautet: „Die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt."

Weiter erfolgte ein Violinen- und Piano-Duett von den Neufeld Brüdern. „Dort über jenem Sternenmeer," Br. Friesens Lieblingslied.

Br. H. Lenzmanns Text war aus Psalm 116, 7. „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes." Sein Thema war: „Die Ruhe der Kinder Gottes." Er betonte: Man kann zu alt werden zum Dienen, aber nie zum Frucht bringen. Br. Friesen hat 33 Jahre als Prediger gedient, in den letzten Jahren predigte er aus dem Bett. Gott ruft einige zum Dienen, die anderen sollen es praktisch ausleben!

Er ruht in Gott und hat nun gesiegt und hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Er ermahnte nach Heb. 4, 1, das Einkommen zu dieser Ruhe nicht zu versäumen!

Der Männerchor sang das Lied: „I want to be there." Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses von Br. Lenzmann und Schlußgebet von Br. C.D. Toews, erfolgte die Leichenschau.

Dann begab sich der Leichenzug zum Friedhof, wo die Hülle dem Schoße der Erde übergeben wurde, wo sie ruht bis zum glorreichen Auferstehungsmorgen. Nach der Rückkehr versammelten sich die Trauergäste zum Mahl, wobei noch herzliches Beileid bekundet wurde.

Lebensverzeichnis:

Jacob Peter Friesen wurde dem Ehepaar Peter Friesen und Elisabeth (geb. Siemens) den 12. September 1893 in Friedensfeld, Ukraine, geboren. Bald darauf zog die Familie zurück nach Orloff, wo er seine Kindheit und Jugend verlebte. 1912 nahm er für den Rest seines Lebens den Herrn als seinen persönlichen Heiland und Führer an. Er ward getauft in Halbstadt, Taurien und aufgenommen in die Mennoniten-Gemeinde zu Nikoleifeld, Sagradowka. 1915 graduierte er von der Kommerzschule in Halbstadt. Darauf studierte er auf der Universität in Moskau, welches Studium durch die Revolution 1917 unterbrochen wurde. Den 3. September 1922 reichten wir uns die Hände zum Ehebunde; die Trauung vollzog Prediger F.F. Wiens.

Im Jahre 1924 emigrierten wir mit unserem 10-monatlichen Söhnchen nach Kanada. Nach zweijährigem Studium in Manitoba setzte mein lieber Mann seinen Lehrerberuf weiter fort. Im Jahre 1931 ward er auf seinen Glauben getauft und in die MB-Gemeinde zu Halbstadt, Man., aufgenommen. Fünf Jahre später wurde er in Niverville, Manitoba zum Dienst des Wortes ordiniert.

Nach 16 Jahren des Lehrerberufs in den verschiedenen Schulen Manitobas, siedelten wir nach Arnold, B.C. und 1958 nach Clearbrook, B.C., über. Hier setzte er seinen Lehrerberuf fort, bis er 1959 in den Ruhestand trat.

Er hatte im Jahre 1961 einige Herzanfälle, von welchen er sich wieder auf einige Jahre erholte. Im Mai dieses Jahres mußte er ins M.S.A. Hospital, wonach ihm noch einmal 3 Wochen vergönnt war, zu Hause zu sein.

Darnach führte sein Weg nach dem General Hospital, Vancouver, wo er bis zu seinem Abscheiden, den 18. Oktober 1969, verblieb.

Er wird betrauert von mir, seiner liebenden Gattin Agatha, drei Söhnen: Oskar, Ernst und Gustav, vier Töchtern: Ellie, Johanna, Margaret und Mary Anne, 14 Enkelkindern, einen Bruder John Friesen, Clearbrook, vier Schwestern: Maria und Elizabeth — Ukraine, Rußland, Annie, Frau A. Penner, Chilliwack, Susie, Frau J. Walde, Rosemary, Alta.

Als unser Geleitwort können wir an nichts Passenderes denken als Vaters beliebten Text aus 1. Kor. 3, 11: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Die trauernde Gattin Agatha Friesen und Kinder

Liese Niessen †

(Coaldale, Alberta)

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer

Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. Joh. 14, 13).

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Liese Niessen, geborene Pankratz, wurde am 24. Juni 1890 im Dorfe Nikolaithal, Südrußland, geboren. Als sie noch nur 13 Jahre alt war starb ihre Mutter, und so mußte sie den ganzen Haushalt drinnen übernehmen.

Schon in ihrer Jugendzeit erkannte sie ihren verlorenen Zustand und nahm Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Als sie 20 Jahre alt war, wurde sie von Aeltesten Isaak Dueck getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Im Jahre 1942 trat sie durch Untertauchung derMennoniten-Brüdergemeinde bei.

Am 16. September 1910 trat sie mit David Niessen in den heiligen Ehestand. Der Herr segnete diese Ehe mit 8 Kindern von denen drei am Leben sind, ein Sohn mit seiner Familie in Rußland, und zwei Töchter mit Familien hier in Coaldale. Im Jahre 1922 starb ihr Gatte und Vater der Kinder am Typhus.

Mutter war 47 Jahre im Witwenstand, während welcher sie, in den schweren Hungerjahren, ihre Kinder erzog und auch die kranke Schwester pflegte. Große Anstrengungen machte Mutter, um ihren Sohn mit Familie aus Rußland herauszubekommen, aber alle ihre Bemühungen waren erfolglos.

Im Oktober 1943 trat sie zusammen mit vielen andern die Flucht an. Der Herr hat in allem geholfen und den Weg immer geebnet. Im Dezember 1949 durfte sie auswandern und hier nach Coaldale kommen. Es waren immer Hände, die Mutter geholfen haben, auf der Flucht, in Deutschland das M.C.C., und hier die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Coaldale, die zuerst Mutter und hernach ihre Schwester Anna freundlich aufnahmen und pflegten. Der Herr vergelte es einem jeden, der Anteil genommen hat, besonders den Brüdern Diakonen und der Leitung.

Mehrere Jahre war Mutter in ärtzlicher Behandlung wegen Nierenleiden und hohem Blutdruck und mußte wiederholt ins Hospital. Am Samstag, den 25. Oktober, mußte sie wieder ins Hospital gebracht werden. Es sah aus, als ob es wieder besserte, aber der Herr führte es anders, und am 30. Oktober 1969 schlief sie sanft für immer ein.

Ihr Leben hat Mutter auf 79 Jahre, 4 Monate und 6 Tage gebracht. Sie hinterläßt eine Schwester, zwei Töchter, einen Sohn, drei Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter, 24 Enkelkinder und 8 Urenkelkinder, und noch viele Verwandte und Freunde in Kanada, wie auch in Rußland.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die Trauerfamilie

Am 1. November fand in der MB-Kirche zu Coaldale die Begräbnisfeier statt. Es war ein sonniger, schöner Herbsttag. Au Beginn spielte Schwester Velma Berg auf der Orgel eine ganze Reihe der beliebten Heimatlieder. Wohl klingen sie, der Vertonung nach, etwas wehmütig, doch dem Inhalt nach sind es köstliche Perlen der Hoffnung, erprobt in den allerschwersten Lebenslagen.

Br. D. Pankratz sprach zu der Trauerversammlung über den Text nach 1. Mose 24, 56 „Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Laßet mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe." Der Redner betonte die Bitte, das Bekenntnis und das tiefe Verlangen des Knechtes Abrahams und bezog dieses auf das Leben und den Heimgang der nun verstorbenen Schwester. 46 Jahre hat sie ihrem Vater das Versprechen gehalten und ihre verkrüppelte Schwester nicht verlassen, sondern sie gepflegt und ihr mitgeholfen, daß auch sie, trotz ihrer Krankheit, doch nach Kanada kommen durfte. Br. Pankratz schließt mit ermahnenden Worten an die Trauerversammlung und tröstet die Hinterbliebenen mit dem Hinweis auf ein Wiedersehen in der Herrlichkeit.

Die zweite Ansprache brachte Br. H. Nikkel nach 2. Kor. 5,1 „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel". Sein Grundgedanke war, daß beim Heimgang eines Gläubigen unser Blick ins Grab sein Grauen verloren hat und zwar durch den Glauben an das Verdienst Christi mit der seligen Hoffnung auf eine ewige Herrlichkeit, gestützt auf Hebr. 11,1.

Von den Liedern, die unser Radiochor sang, war wohl das schönste: „Die Pilger zur Heimat der Seligen ziehn, wo Tränen nie werden geweint; wo himmlische Rosen unsterblich erblüh'n, weil da Jesus als Sonne stets scheint."

Weil wir unsern Friedhof so nahe beim Gotteshaus haben, ist es allen Besuchern möglich, an der kurzen Feier dort teilzunehmen. Br. H. Kornelsen las die ersten Verse aus Off. 21, wo es so trostvoll heißt: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein" u.s.w.

Beim Trauermahl, wozu alle Anwesenden eingeladen wurden, sprach Br. Pankratz das einleitende Gebet und Br. D. Dyck brachte die Feier mit einer kurzen Betrachtung von Dan. 12, 2 u. 10 und Gebet zum Abschluß.

Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme sind die Hinterbliebenen herzlich dankbar.

Im Auftrage, B.J. Dick

KERR'S
Leichenbestattungsbüro
120 Adelaide St., Winnipeg
Tel.: 943-6688; Wohnung: 489-2934

Maria Enns †

(Winkler, Man.)

Ganz unerwartet ist Schwester Aron Enns von Winkler jetzt auf ewig bei dem Herrn. Ihr Begräbnis war Dienstag, den 18. November, an einem klaren, sonnigen Tag, um halb zwei Uhr in der MB-Kirche zu Winkler.

Br. Schmidt dankte im Gebet für die Zuversicht, die wir haben, die Schwester wiederzusehen und bat, daß der Herr auch die Wunden heilen möchte.

Er hieß die Trauerversammlung willkommen mit dem Wort, „Siehe, ich bin bei euch alle Tage." Die ganze Versammlung sang das Lied: „Es geht nach Haus, zum Vaterhaus" und dann folgte ein Gesang von einer Gruppe: „Der Schwester Geist entfloh, sie ging heim."

Br. Pries, der die englische Botschaft brachte, sagte, wie auch andere, immer wieder hätten wir geglaubt, Br. Enns würde zuerst gehen, da er viel kränklich gewesen ist. Da der Heimgang der Schwester so plötzlich kam, schmerzt es desto mehr. Sein Hauptgedanke war „Angenehm bei Gott." Er zeigte die erste Seite an Hand von Epheser 1, 6: „Er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten." Das ist Gottes Seite. Wir konnten nichts dazu tun. Christus tat es für uns. Auch für Schwester Enns schaffte Gott diese Seligkeit und sie war ihm angenehm. Dann ist da aber noch eine andere Seite, und die finden wir in 2. Kor. 5, 9. Gott hat sein Teil getan, aber wir müssen auch etwas tun. Dieser Vers sagt nämlich „Darum befleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen." Gott und der Mensch arbeiten zusammen. Auch wir müssen unsern Teil tun. Wir müssen uns befleißigen, wie das Wort sagt, ihm angenehm zu sein. Schwester Enns hat ihren Teil getan. Von ihrer Jugend auf weihte sie dem Herrn ihr Leben, der sie angenommen hatte. Sie machte ihren Beitrag einst als Lehrerfrau, als Mutter und als Schwester in der Gemeinde und Umgebung. Möchten auch wir uns alle befleißigen, dem Herrn angenehm zu sein.

Nach dem Liede von der Gruppe „Ja ich werde ihn erkennen, wenn die Arbeit hier getan," sprach Br. Schmidt in Deutsch. Er las die Verse aus Johannes 11, 23-29 und betonte den köstlichen Ausdruck im 28. Vers: „Der Meister ist da und ruft Dich." Er wies auf den Ruf des Herrn im Leben der Schwester hin.

Da kam zuerst der Ruf zur Bekehrung. Sie hörte ihn und kam zum Heiland. Verbunden mit diesem Ruf war der Ruf zur Nachfolge und sie folgte dem Herrn. Bald darauf kam ein Ruf zur Taufe und sie tat auch diesen Schritt. Sie hörte des Heilands Ruf, als sie Mutter wurde. Dann hat sie mit den Kindern gesungen, gebetet und ihrem Mann treu zur Seite gestanden. Ganz plötzlich und unerwartet kam auch der Ruf zum Sterben. Der Meister rief sie heim. Der letzte Ruf zur Auferstehung steht noch in der Zukunft. Diesen Ruf wird sie noch einst hören. Könnte Mutter noch sprechen, so würde sie wohl sagen: „Folgt dem Ruf des Herrn." Das ist heute die Ermahnung an uns alle.

Sie wurde auf dem Elm Creek Friedhof begraben, wo schon etliche ihrer Lieben ruhen. Das Trauermahl war aber in Winkler. Die Familie dankt für die herzliche Teilnahme und Mithilfe in irgend einer Art oder Weise in ihrer Trauer und ihrem Schmerz.

Lebensverzeichnis:

„Eure Wege sind nicht meine Wege und eure Gedanken sind nicht meine Gedanken." Jesaja 55, 8.

Meine liebe Frau, Mutter und Großmutter unserer Kinder, Maria, geborene De Veer, wurde am 9. März 1896 in Neu-Chortitz, Südrußland, als 5. Kind ihrer Eltern geboren. Anno 1912 zog sie mit ihren Eltern nach Sibirien zum Dorfe Schumanowka. Im Hause ihrer Eltern genoß sie eine christliche Erziehung. Dort fand sie auch ihren Heiland und schloß sich durch Unterricht und Taufe der M.G. zu Kleefeld an. Viele Jahre stand sie im Gemeindechor. Sie war der Sonnenschein unter ihren Freundinnen.

Anno 1918 führte der Herr es so, daß ich in ihr meine Lebensgefährtin fand. Von da an ging unser Weg gemeinsam. Schon im ersten Jahr unseres Ehelebens bekam sie Typhus und ihr Leben stand in Gefahr, doch der Herr half. Ich war zu der Zeit Lehrer, und es gab auch für sie manches Schwere zu tragen. 1929 entschlossen wir uns, Rußland zu verlassen. Das gab auch für sie recht schwere Tage. Hier in Kanada führte der Herr es so, daß wir uns durch die Taufe der MB-Gemeinde anschlossen. Der Herr hat uns auch da viel Segen, aber auch manche schweren Tage geniessen lassen.

Im Tode sind ihr vorangegangen, ihre Eltern, 5 Brüder und eine Schwester in B.C., Frau Tjart, 2 Töchter im Kindesalter, zwei Söhne, Waldemar, 32 Jahre, Nick, 21 Jahre, und eine Schwiegertochter Frieda (des ältesten Sohnes Peter erste Frau).

Ihr Tod kam plötzlich und unerwartet. Nach 1½ Stunden schmerzlichen Leidens erlöste der Herr sie und nahm sie in die obere Heimat.

Es überleben sie ihr tiefbetrübter Gatte, 4 Söhne, 4 Töchter, eine Pflegetochter, 29 Enkelkinder 4 Schwestern und ein Bruder, außer den vielen Verwandten und Freunden.

Ihr Leben hat sie gebracht auf 73 Jahre, 8 Monate und 6 Tage.

Die trauernde Familie

Eingesandt von Frau J.J. Janzen, Plum Coulee, Man.

William Martens & Associates
301 Power Bldg., 428 Portage Ave.
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

FOR LAYMEN AND CLERGY
TRAVEL with a PURPOSE
STUDY and VISIT with
DR. PAUL TOURNIER
Psychiatrist
Author of THE ADVENTURE OF LIVING
and
KEITH MILLER · BRUCE LARSON
in
Palma de Majorca
A beautiful Mediterranean island
February 13 to 22
(includes 3 days of sightseeing in Spain)
$575 includes air travel, hotel, most meals.
For complete information, write or call:
Mr. Bill Scott, Director
WORD Tours
Box 1790, Waco, Texas 76703
817/772-7650
Reservations close Jan. 15

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
BAUMATERIALIEN
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway Winnipeg 16, Manitoba
Kostenlos Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!
Telefon: 334-4311

Ist Ihr Heim und Ihr Besitz ausreichend gegen Feuer versichert?
Sehen Sie Ihre mennonitische Versicherungsgesellschaft
Roberts Mutual Fire Insurance Company
Hauptbüro: 32042 S. Fraser Way, Clearbrook, B.C., Tel. 853-3131
Agenten: Chilliwack — P. A. Thiessen, Tel. 795-5243
Yarrow — G. G. Baerg, Tel. 823-4250
Aldergrove — J. J. Warkentin, Tel. 856-8392
Black Creek — J. E. Klassen, Tel. 337-5428
• Gute Raten
• Ausreichende Deckung
• Prompte Auszahlung
(Nur für British Columbia)

Besuch in Palästina am Palmsonntag
Dieses wird Ihnen durch eine Reise angeboten, die:
LONDON, BERLIN, ROM, PALAESTINA, ATHEN, die TUERKEI und HOLLAND einschließt,
vom 12. bis zum 26. März 1970. (15 Tage)
Preis: Ab Calgary, alles einschließlich ..... $959.—
Wegen weiterer Information, Broschüre und Zahlungsbedingungen schreibe man an Prediger D. J. Pankratz, Box 17, Coaldale, Alberta.

WALTER J. KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson, Taylor, Huband, Wright, Norrie & Kehler
Telefon: 942-7467

Neue Zinsraten in Kraft
ab 1. Oktober 1969
für den
"TRUST-FUND"
des Direktoriums der Generalkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden
*
Kurzfristige Depositen 6%
Dreijährige Depositen 6½%
Fünfjährige Depositen 7%
*
Warum sich nicht den vielen Investoren anschließen, die jetzt an dem Missions- und Dienstprogramm teilnemen, indem sie ein Trustkonto eröffnen?
Um Auskunft schreibe man an:
BOARD OF TRUSTEES
General Conference of MB Churches
81 Henderson Highway
Winnipeg 5, Manitoba

Aus aller Welt

USA — Der amerikanische Kongreß will Präsident Nixon zu einer Überprüfung des militärischen Engagements der USA in Europa bewegen. Mit einer Resolution, die der demokratische Fraktionsführer Mike Mansfield im Senat einbringen wird, soll Druck auf Nixon ausgeübt werden.

Im Gegensatz zu früheren Jahren hat die Mansfield-Entschließung, die jetzt täglich erwartet wird, gute Aussichten auf eine Mehrheit. Zwar kann der Präsident dadurch nicht gezwungen werden, seine Politik zu ändern, aber er kann ebensowenig die Wirkung der Resolution auf die öffentliche Meinung Amerikas ignorieren.

Mansfield zog seinen früheren Antrag, die USA sollten „eine wesentliche Reduzierung ihrer Streitkräfte in Europa" vornehmen, nach der Invasion der CSSR zurück.

— Die Gesteinsproben, die Apollo 12 vom Mond zur Erde zurückbrachte, haben den Wissenschaftlern neue Rätsel aufgegeben. Bisher war angenommen worden, daß die Oberfläche des Erdtrabanten im wesentlichen aus einheitlichem Material besteht. Bei einem ersten Vergleich der Gesteinsproben von Apollo 11 aus dem Meer der Ruhe und von Apollo 12 aus dem Meer der Stürme hat sich jedoch gezeigt, daß die geologische Zusammensetzung unterschiedlich ist. Die bei der zweiten Expedition zurückgebrachten Steine waren bedeutend fester und hatten keine Lufteinschlüsse.

Die Experten schreiben den jetzt vorliegenden Bodenproben einen größeren wissenschaftlichen Wert zu als der Ausbeute von Apollo 11. Auch die Beschreibungen, die Conrad und Bean von der geologischen Beschaffenheit des Mondes gaben, seien präziser gewesen als die ihrer Vorgänger.

— Der dreijährige Sohn eines amerikanischen Polizisten hat in Salt Lake City (Utah) seine 22 Monate alte Schwester erschossen. Das Unglück ereignete sich, als die Kinder im Auto ihrer Eltern spielten. Der Junge hatte unter einem Sitz den geladenen Dienstrevolver seines Vaters gefunden, ihn auf das Mädchen gerichtet und abgedrückt.

— Vom Pariser Flughafen Le Bourget ist der 86jährige amerikanische Industrielle Cyrus Eaton zu einer neuen „Friedensmission" aufgebrochen. Nach einem Zwischenaufenthalt in Moskau will er nach Hanoi weiterreisen, um, wie er selbst sagte, mit den nordvietnamesischen Führern über die Friedensmöglichkeiten zu sprechen. Er betonte, daß er nicht im Auftrag der US-Regierung handele.

* * *

Brasilien — Ein brasilianisches Verkehrsflugzeug mit 99 Menschen an Bord ist am 30. November nach Kuba entführt worden. Auf dem Flug von Paris nach Rio de Janeiro zwang ein bewaffneter Mann den Piloten zur Kursänderung. Die Boeing 707, die bereits am 4. November von acht jungen Brasilianern nach Kuba entführt worden war, landete nach einem Tank-Aufenthalt in San Juan (Puerto Rico) in Havana.

* * *

Mexiko — In Mexiko sind 19 Personen getötet worden, als während eines Gottesdienstes in der Stadt Guadalajara das Kirchendach einstürzte.

* * *

England — Berichte über die angebliche Zusammenarbeit zwischen Londoner Kriminalbeamten und Angehörigen der Unterwelt begannen sich am 30. November zu einem Skandal für Scotland Yard auszuweiten. Die Vorgänge wurden von der „Times" aufgedeckt, die dem Chef der Londoner Polizei, Sir John Waldron, mehrere Dokumente und Tonbänder zugeleitet hat. Reporter hatten einen Mittelsmann aus Unterweltskreisen mit versteckten Mikrophonen ausgerüstet und die Gespräche mit der Polizei aufgenommen.

Danach sollen drei Beamte zwischen 450 und 3600 Mark dafür angenommen haben, daß sie „Anklagen unter den Tisch fallenließen, bei Aussagen vor Gericht sehr nachsichtig waren und Kriminelle ungehindert arbeiten ließen".

* * *

Finnland — Der finnische Staatspräsident Kekkonen hat überraschend in die seit einigen Monaten andauernde inoffizielle Auseinandersetzung zwischen finnischen und sowjetischen Persönlichkeiten über die Auslegung des Artikels 2 des finnisch-sowjetischen Beistandsvertrages — der Militärklausel — eingegriffen. Kekkonen nutzte jetzt die Jahrestagung der Paasikivi-Gesellschaft, um den offiziellen finnischen Standpunkt klarzulegen.

Von der finnischen Regierung sei niemals in irgendeinem Zusammenhang behauptet worden, daß Finnland alleine das Recht zur Einleitung von Konsultationen mit der Sowjetunion über erforderliche militärische Maßnahmen zur Sicherung der Neutralität des Landes besitze. Dieses Recht stehe vielmehr beiden Vertragspartnern in gleicher Weise zu, sagte Kekkonen.

— Der finnische UNO-Botschafter Max Jakobsen hat vor kurzem in der UNO-Vollversammlung zum Problem einer europäischen Sicherheitskonferenz Stellung genommen und dabei erklärt, es erscheine paradox, daß zwei bewaffnete militärische Blöcke in der heutigen Zeit noch einander in Europa gegenüberstünden. Europa sei der Platz in der Welt, wo das größte Potential an Zerstörungswaffen gelagert sei.

Jakobsen erklärte vor der UNO, daß die Reaktion auf die finnische Initiative für eine Sicherheitskonferenz im allgemeinen positiv gewesen sei. Die Konferenz sei um so notwendiger, als die heutige politische Struktur Europas nicht durch militärische Machtmittel verändert werden könne. Aus diesem Grunde müsse man versuchen, im Wege von Verhandlungen eine Entspannung in Europa herbeizuführen.

— Bei den amerikanisch-sowjetischen Raketengesprächen geht es mehr um politische als um militärische Fragen. Zu diesem Schluß sind Beobachter in Helsinki auf Grund der absoluten Geheimhaltung gekommen.

Im Umkreis der Konferenz wird darauf hingewiesen, daß die Experten für Rakentenrüstung überfordert sein dürften, wenn sie das Problem des Einfrierens oder Reduzierens von Raketenwaffen allein nach militärischen Gesichtspunkten beurteilen sollten. Schon vor Beginn der Konferenz war beachtet worden, daß die sowjetische Regierung mit ihrem Delegationsleiter Wladimir Semjonow einen politischen Experten nach Helsinki entsandt hatte.

Es war darauf verwiesen worden, daß jede militärtechnische Vereinbarung zwischen den beiden atomaren Großmächten vor allem auf europäischem Gebiet eine Veränderung der politischen Lage herbeiführen könnte. In westlichen Kreisen hatte man immer wieder betont, daß beide Großmächte gerade in Europa ein großes Arsenal an Atomwaffen unterhalten.

* * *

Spanien — Bei der Explosion eines Benzinkanisters auf dem spanisch-amerikanischen Luftwaffen-Stützpunkt Maron sind ein spanischer Soldat getötet und vier andere verletzt worden.

* * *

Deutschland — Bundeskanzler Willy Brandt fuhr am 2. Dezember zur Gipfelkonferenz der sechs EWG-Staaten im Haag in der Erwartung, daß zumindest ein Teilerfolg erzielt werden wird. Nach Ansicht des Kanzlers sind wesentliche Bausteine für diesen Erfolg: Beginn der Beitrittsverhandlungen mit Großbritannien etwa im Mai, Ausarbeitung einer endgültigen Agrarmarktregelung mit wesentlichen Reformen des jetzigen Systems, gleichzeitige Bemühungen um eine gemeinsame Konjunktur- und Wirtschaftspolitik. Vor allem dringt Bonn auf einen festen Termin für die EWG-Verhandlungen mit England.

Die Erwartungen der Bundesregierung sind etwas optimistischer geworden, da in den letzten sechs Wochen eine stärkere Annäherung in der Agrarfrage von allen Seiten her zu verzeich-

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Spezialisiert in Farb-TV.
ZENITH
ADMIRAL
RCA VICTOR
Verkauf / Bedienung / Verrenten
Wir reparieren alle Marken deutscher Radioapparate
REMPEL ELECTRONICS
533-4832 — 184 Henderson Hwy.

Paketversand
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
Kleider — 22 Pfd.
nach allen Gebieten der Sowjetunion. Schreibt uns um Preise u. Auskunft. Lager.
J. H. Unruh, Agency
182 Henderson Highway
Winnipeg 5, Man. — Tel. 533-8618
Bei uns eingekaufte Waren für Pakete sind frei von der 5%-Tax.

Knoblauch ist gut für Sie!
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Artritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel, und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Spend the Holidays with your relatives or loved ones across the seas
You can be there by sending a gift of flowers and your own greeting. Just call or visit your nearby FTD-INTERFLORA florist. He displays the Mercury emblem that identifies him as one of the 35,000 Interflora members in more than 100 countries around the world. Your gift of flowers will make them feel like you are there in person.

Reimer's Dress Shoppe
Steinbach, Manitoba
führt Frauenkleider, Mäntel (auch längere), Blusen, Wolljacken, Unterwäsche in allen Größen, auch für vollschlanke Kundinnen (bis Größe 32½), und Frauenhüte zu mäßigen Preisen. Freie Abänderung bei Kauf neuer Kleidungsstücke, die zum vollen Preis gekauft werden.
230 Main St., Steinbach, Manitoba
gegenüber der Post.
REIMER'S DRESS SHOPPE LTD.

DRUG STORE
Winnipeg, Manitoba
Telefon 533-5775 und 533-2619
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway

Glaube der Väter

„Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen" (5. Mose 32, 7).

Im überfüllten Auditorium unserer Kirche auf Scott Street führte eine Gruppe junger Geschwister, die aus Südamerika eingewandert sind, am 25. Oktober d.J. ein Spiel auf, daß in sehr anschaulicher Weise in fünf Szenen die Gründe unserer Flucht aus Rußland vor 40 Jahren darstellte.

Einleitungsszene — Junge Bauern in Brasilien beim Waldroden. Warum sind unsere Eltern aus Rußland geflüchtet? Der Getreidebau dort war doch bestimmt leichter als diese unmenschlich schwere Buscharbeit. Hätten sie sich nicht etwas in Rußland anpassen können und dort geblieben sein? Das nun folgende Spiel gibt eine durchschlagende Antwort.

1. Szene — Eine mennonitische Bauernstube in Rußland. Eine Familie sitzt am Tisch, die Großeltern sind auch dabei. Der alte Vater ist Prediger, entrechtet und steht auf der „Schwarzen Liste". Der Sohn sagt dem Vater, er solle unverzüglich fliehen, denn er habe erfahren, daß er nachts verhaftet werden solle. Der alte Mann will nicht. „Die werden mir nichts tun, denn ich bin mir keiner Schuld bewußt." Sohn und Frau versuchen, ihn zu überreden. „Vater, fliehe, es ist höchste Zeit!" Schließlich faßt der alte Mann seine Frau bei der Hand, und sie verlassen das Haus.

Gleich darauf klopft es. Die G.P.U. „Wo ist dein Vater?" „Ich weiß nicht." „Komm mit, du bist verhaftet!" Die Frau ringt die Hände und schreit, es nützt alles nichts — ihr Mann wird entführt. Schluchzend sinkt sie verzweifelt auf den Stuhl — der Mann ist weg.

2. Szene — Der junge Goossen vor Gericht. Man verfährt hart mit ihm, entläßt ihn dann aber doch. Auf wie lange?

3. Szene — Eine Dorfversammlung. Zwei Regierungsbeamte führen sie durch. Die Kollektivierung wird „freiwillig" beschlossen. Kulaken und andere Entrechtete dürfen nicht eintreten.

4. Szene — Ein G.P.U.-Mann erscheint bei Goossen mit der Frage: „Willst du auswandern?" Goossen wittert eine Falle und hat Angst. Er gibt eine ausweichende Antwort. „Kein Wenn und Aber, antworte ganz klipp und klar: Willst du auswandern?" „Ja", kommt es leise von seinen Lippen. „Hier sind deine Papiere, du kannst auswandern, deine Verwandten aus Amerika rufen dich heraus. Sage es jedoch niemand und verschwinde mit deiner Frau ganz heimlich in kurzer Zeit."

5. Szene — Goossen in der Kollektivverwaltung. Er hat kein Geld zur Reise, sein „Vermögen" mußte er dem Kollektiv geben. Sie möchten es ihm zurückgeben, damit er reisen könne. Sie wollen auch schon, aber der Vorsitzende des Armenkomitees erhebt Einspruch. Da erscheint der G.P.U.-Beamte: „Was, Goossen, du bist noch immer da? Du solltest doch schon weg sein!" Goossen erklärt. Der G.P.U.-Mann gibt strengen Befehl, Goossen sofort das Geld zu geben — und er kann auswandern. Einer vor vielen, die zurückbleiben müssen.

Schlußszene — Siedlung im brasilianischen Urwald. Schwer, unmenschlich schwer ist die Arbeit. Große Urwaldriesen werden mit einfachem Handwerkzeug umgelegt. Dann erst kann man mit Spaten und Hacke Mais pflanzen. Wieviel leichter war doch der Getreidebau in Rußland! Aber man lebt hier in der Freiheit, die schreckliche G.P.U. fahndet nicht jede Nacht nach ihnen, sie können ruhig schlafen. Sie haben ihre schlichten, einfachen Gotteshäuser, die Kinder dürfen sie in Heim und Gemeinde und in der Schule christlich erziehen. Niemand hindert sie daran. — **Und darum flüchteten sie aus Rußland.**

Und die jungen brasilianischen Bauern waren überzeugt: „Wenn das so war, haben unsere Väter doch recht getan, daß sie Rußland verließen."

Das Spiel wurde sehr gut aufgeführt und hinterließ einen tiefen Eindruck. Das Spiel sollte auch anderswo wiederholt werden. Besonders junge Menschen, die Rußland nicht kennen, sollten es sehen. „Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen."

Scott-Street-MBG

(St. Catharines, Ontario)

„Alles, was deine Hand mit deiner Kraft zu leisten vermag, das tue; denn im Totenreich, wohin dein Weg geht, gibt es weder Tätigkeit noch Ueberlegung, weder Erkenntnis noch Weisheit" (Prediger 9, 10, nach Menge).

Damit deutet der Prediger an, daß er nicht ein unnützes, müßiggängerisches Genußleben lobt, sondern eine kraftvolle, vernünftige Tätigkeit. Der Mensch soll wirken und genießen, denn nach dem Tode gibt es keine Möglichkeit mehr dazu.

Am 2. November war Abendmahlssonntag, und es wurden wieder zwei Geschwisterpaare auf ihr schriftliches Zeugnis hin in die Gemeinde aufgenommen, Geschwister Jakob Niessen aus Uruguay und Hans Wieler, Paraguay. Die Gemeinde hat beständig Zuwachs. Ein Segen für uns, daß so viele aus dem Süden kommen und geistliches Leben mit in die Gemeinde bringen. Weil die Gemeinde immer größer wird, hat sie ein Komitee gewählt und es beauftragt, nach einem passenden Platz zu suchen, um noch eine Kirche zu bauen. Wie bald oder wo, wird die Zeit lehren. Jeden Mittwochabend haben wir Bibel- und Gebetsstunde, mit Ausnahme, wenn etwas anderes stattfindet. Dann haben noch zwei Gruppen in den Häusern Bibel- und Gebetsstunden; haben es schon einige Jahre so gehabt. Prediger Gerhard Epp leitet die Gruppe bei der Kirche, in den Wohnungen, die für ältere Geschwister gebaut wurden, Prediger Isaac Toews auf einer anderen Stelle, wo man einladet, da geht man hin. Beide Brüder sagen, die Geschwister beteiligen sich sehr gut und der Gebetsgeist ist rege.

Abends am 19. Oktober brachte Br. John Wiebe, der in Vineland auf der Experimentalfarm arbeitet und sich den Doktortitel erworben hat, einen Bilderbericht von Aegypten, wo er mit seiner Familie gelebt und versucht hat, den Leuten dort zu zeigen, das Land besser zu bearbeiten. Er war dort zwei Jahre und sagt, das Land ist dort fruchtbarer als bei uns, aber an der Bearbeitung mangelt es.

Am 25. Oktober brachte eine Gruppe junger Geschwister, die aus Südamerika eingewandert sind, in unserem Auditorium ein Spiel in 5 Szenen. „Die Auswanderung und Flucht aus Rußland", die ungefähr vor 40 Jahren stattfand. Weil so viele kamen, dieses Spiel zu sehen, und weil es sehr gut vorgetragen wurde, wurde dieses Spiel am 8. November auch im „Eden Christian College" ausgezeichnet und noch viel besser vorgetragen. Prediger Peter Wiens leitete dieses Programm.

Vom 14.—16. November hatten wir Missionskonferenz. Begonnen wurde am Freitag abend und Schluß war am Sonntag abend. Die Brüder, die uns dienten, waren: John Ratzlaff, Willie Baerg, Jakob Franz, J. Vogt und John Pankratz. Die Brüder sprachen von Herzen und es ging zu Herzen. Kollekten wurden für Aeußere Mission gesammelt, und es ergab eine Summe von $7,898. Wir wünschen den Brüdern Gottes Segen in ihrer weiteren Arbeit.

Sonntag, den 30. November, war die Ordination der Geschwister Abram Wiens und John Durksen zum Diakonendienst. Br. P. Dick begrüßte die Versammlung und betete. Die Einleitung machte Br. D. Durksen mit dem Dankespsalm 100; er betonte das Dienen mit Freuden. Der Chor sang das Lied: „Schaff in mir Gott ein reines Herz." Br. Heinrich Penner brachte die Botschaft. Er las 1. Tim. 3, 8 und weiter, sprach über die Eigenschaften der Männer, die im Dienste der Gemeinde stehen. Den Geschwistern, die ordiniert werden sollten, und auch der Gemeinde wurden Fragen vorgelegt, die sie beantworten mußten. Dann wurden die Geschwister für den Dienst eingesegnet. Br. H. Penner und Br. P. Dick beteten über den Geschwistern. Dann legten die Geschwister Zeugnisse ab von dem, wie der Herr sie geführt hat und daß sie willig waren, für den Herrn diesen Dienst in der Gemeinde zu tun. Es folgten Segenswünsche von den Predigerbrüdern: Gerhard Fast und Johann Derksen und von Diakon Jakob Walde. Schwester Anna Neufeld brachte noch ein passendes Gedicht. Mit Gebet von Br. H. Penner kam das Ordinationsfest zum Abschluß.

Kranke haben wir immer wieder in den Hospitälern, und in letzter Zeit ziemlich viel; möchte unsere Aufmerksamkeit nur auf einige lenken. Schwester David Durksen, die Frau von Prediger David Durksen, ist hier im Tabor-Manor-Altersheim, das von der MB-Konferenz in Ontario gebaut wurde, in der Krankenabteilung. Sie muß vollständig gepflegt werden. Bruder Durksen besucht sie jeden Tag, und seine Töchter Sara und Käthe fahren jeden Abend hin, ihre Mutter für die Nachtruhe vorzubereiten. Das Heim hat Pflegepersonal, aber dieses ist ein spezieller Dienst, den sie an ihrer lieben Mutter tun. Der andere Kranke, auch in diesem Heim, ist Br. Heinrich Warkentin. Er ist schon mehrere Jahre krank, kann selber nicht gehen und muß den Rollstuhl gebrauchen. Die Familie holt ihn wohl jedes Wochenende nach Hause. Diese beiden Kranken dürfen wohl nicht hoffen, wieder ganz hergestellt zu werden.

Dann ist die alte Schwester Maria Heidebrecht. Sie ist im General Hospital und ist bedenklich krank.

Ein Trostwort für die Leidenden: „Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken" (Psalm 145, 17).

Wünsche dem Schriftleiter, seinen Mitarbeitern, allen Korrespondenten der Rundschau und Rundschaulesern eine frohe Weihnacht und ein gesegnetes Neues Jahr.

Grüßend,

P. Friesen, Korr.

Reedley, Kalifornien.

Einen Gruß der Liebe an alle Leser der Rundschau mit Phil. 3, 20, wo es heißt: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, dem Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der er kann alle Dinge sich untertänig machen."

Dieser Vers ist mir in letzter Zeit besonders zum Segen gewesen. Wenn wir an all das Elend denken, das es in diesem Leben gibt, dann sind wir froh und dankbar, daß der Herr für seine Kinder etwas Besseres bereitet hat.

Wir haben hier in Reedley viele Kranke und Hilflose, und die Altersheime sind gewöhnlich überfüllt. Der alte Bruder Wilhelm Bartel, der schon in die 90. Jahren war, ist heimgegangen und wurde von der Dinuba Gemeinde aus zu Grabe getragen. Bruder A.C. Ediger, der auch schon über 90. war, und lange und schwer gelitten hat, aber nie klagte, hat der Herr auch heimgenommen. Sein Begräbnis war am 8. November.

Bruder Henry Kroeker, der schon lange krank ist und sehr viel Schmerzen hat, sehnt sich auch schon heimzugehen. Geschwister Jacob Wall, wo der Bruder auch ganz hilflos ist, haben bis jetzt versucht, sich selber zu helfen, aber es wurde zu schwer, und nun sind sie auch beide im Altersheim. Wir haben eine große Aufgabe, für die Alten, Kranken und Hilflosen zu beten, so wie auch für die Arbeiter, die sie pflegen.

Unlängst hatte ich auch einen leichten Schlaganfall. Am Anfang konnte ich nicht gut sprechen und nicht gut gehen, aber es ist wieder besser geworden. Ich kann mit dem Stock gehen, aber ich muß sehr vorsichtig sein, daß ich nicht falle, weil ich oft schwindlig bin. Doch mein Sprechen ist ganz gut geworden. Viele Geschwister haben für uns gebetet, wofür wir sehr dankbar sind. Mein Augenlicht ist auch sehr schwach. Gott sei Dank, wir bekommen noch mal einen neuen Leib. Oft denke ich, daß meine Zeit bald abgelaufen sein wird, und daß meine Tage gezählt sind.

Sonntag, den 16. November war des Abends der Pacific College Chor von Fresno hier und gab das Oratorio „The Creation" mit Orchesterbegleitung, unter der Leitung von Bruder Dietrich Friesen. Es war sehr gut besucht.

Sonntag, den 23. November, hatten wir unser Erntedankfest. Auf Mittag wurde die ganze Versammlung mit einem Liebesmahl gespeist. Abends wurden Berichte über die Distriktkonferenz gebracht.

Das Wetter ist außergewöhnlich schön für diese Jahreszeit, warm und angenehm. Die Obsternte ist beendigt und war sehr gut, nur die letzten Weintrauben hatten nicht den Zuckergehalt, den sie haben sollten, und so sind sie schwer zu verkaufen. Die Walnußernte ist sehr gut dieses Jahr. Wir sind dem lieben Gott dankbar, daß er uns noch immer versorgt. Es heißt ja „Aller Augen warten auf dich und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit."

Wir wünschen all den lieben Geschwistern und Freunden, die an uns denken und für uns beten, Gottes reichen Segen. Laßt uns ferner einander im Gebet gedenken.

Wenn es in dieser Welt auch im Großen und Ganzen sehr dunkel aussieht so ist es für die Kinder Gottes doch ein großer Trost, daß der Herr Jesus in Joh. 14, 1-3 sagt: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin."

C.N. Hiebert
1325 L. St.
Reddley, Kalifornien

Kitchener, Ontario.

Am 21. Oktober erlebten wir eine große Ueberraschung. Frau Holle hatte über Nacht ihre Betten ausgeschüttet und alles in weiß gehüllt. Bis dann war noch kein Frost gewesen, die Blumen blühten und die Blätter hingen an den Bäumen.

Am 19. Oktober wurde unsrem Bruder Wiens das Abzeichen „Herold of Christ" verliehen von Rev. Doug. Perkins, der schon viele Jahre mit „Christian Service Brigades" arbeitet. Es ist die höchste Auszeichnung im C.S.B.-Programm, und Fred Wiens ist der erste junge Mann in unserer Gemeinde, der sie erhalten hat. Er ist der Enkel der Geschwister H.H. Janzen.

Am 26. Oktober feierte Schwester Marg. Mathies, New Hamburg, ihren 93. Geburtstag. Zu Ehren dieses Tages hatte die Familie Blumen in der Kirche hingestellt. Die Schwester ist schon längere Zeit ans Bett gebunden.

Im Spätherbst graduierten folgende Glieder unserer Gemeinde: Frau Mary Dueck, M.A., Frau Vera Baerg, B.A., Frau Sylvia Peters, B.A., Bruder Gerhard Wall, B.A., Frau Goldine Pankratz, R.N.

Am 4. November sprach Frau Ella May Miller in unserer Kirche. Sie ist vielen durch ihr Radioprogramm „Heart to Heart" bekannt. Es waren recht viele Schwestern erschienen. Anschließend gab es noch eine Tasse Kaffee. Den 10. November hatten die MB-Gemeinden am Ort eine Sitzung in unserem Gotteshaus.

Sonntagnachmittag, den 23. November, hatten die Diakone alle Witwen, Prediger und deren Frauen, und alle Geschwister, die 70 Jahre und darüber sind, zu einem Gemeinschaftsmahl in unserm Anbau eingeladen. 84 Personen waren erschienen. Die Brüder C.J. Rempel und John Goerz sangen ein Duett. Bruder Peters sprach ganz kurz zu der Versammlung. Unter anderm sagte er: Geistliche Gemeinschaft hängt nicht von Aeußerlichkeiten ab, wenn wir uns nur innerlich nahe sind. Die älteren Geschwister sind der Hinterhalt der Gemeinde. Wenn sich in den letzten Jahren auch vieles verändert hat, die Ziele dürfen sich nicht ändern.

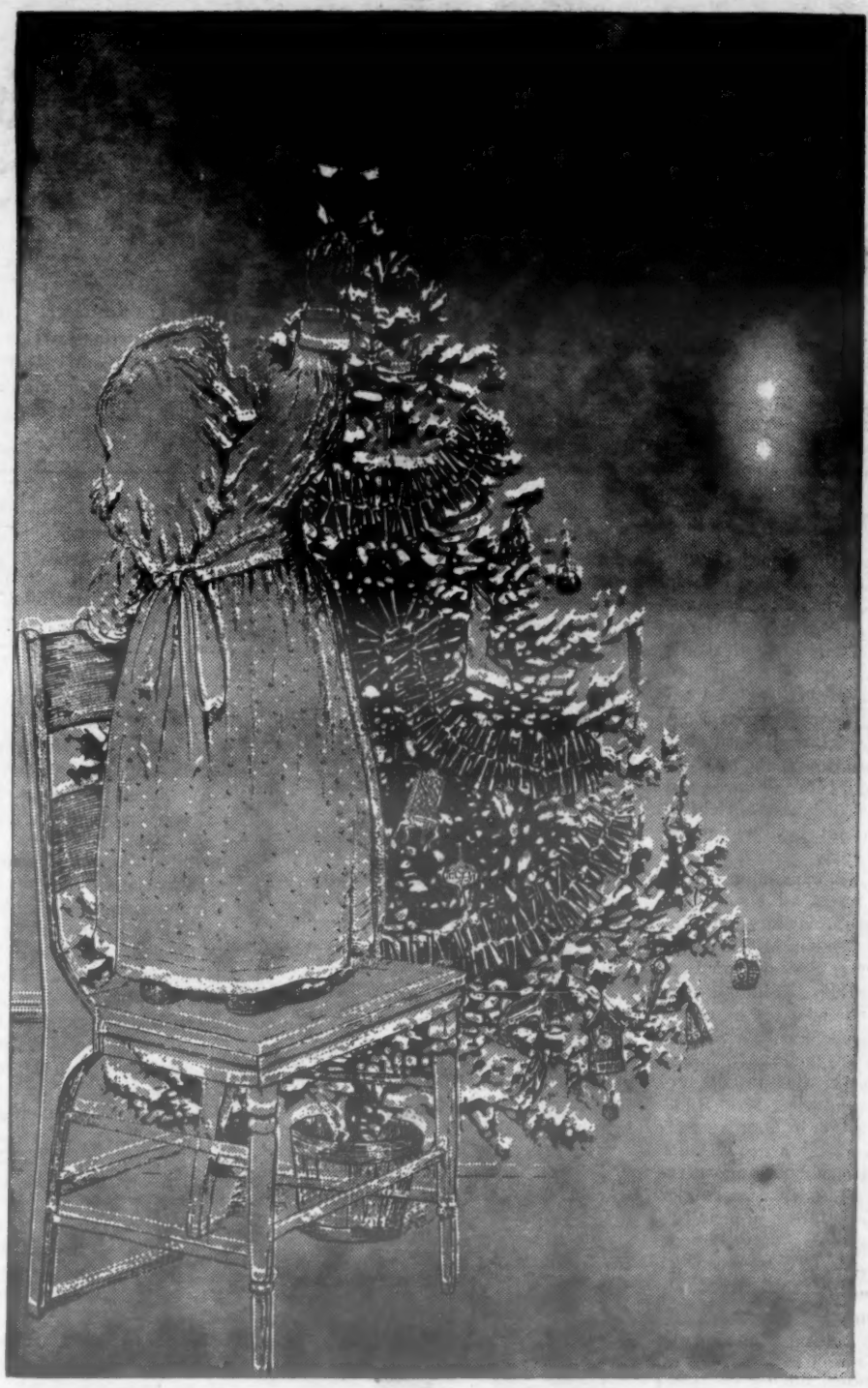
Nach einem wohlschmeckenden Abendbrot zeigte Schwester Anna Thiessen schöne Lichtbilder, wozu passende Lieder gesungen und Musik gebracht wurde. 7 Uhr abends fand ein Tauffest statt, auf dem sieben Seelen dem Herrn in der Taufe nachfolgten: Erich Boldt, Debby Dick, Christine Gosen, Arnold Fehderau, Timothy Funk, Alan Wiens und Ronald Willms. Bei der Aussprache am Mittwoch vorher merkte man, wie ernst diese jungen Menschen die Nachfolge Christi nahmen; ich möchte gehorsam sein; der heilige Geist überführte mich von meiner Sünde; ich möchte Christum vor der Welt bekennen; ich möchte in der Gemeinde mitarbeiten, weil sie mir so viel geholfen hat. Möchten sie doch zunehmen an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

Im November feierten zwei Geschwisterpaare Silberhochzeit: Walter und Frieda Willms, und John und Liesbeth Warkentin.

Mehrere Geschwister mußten ins Krankenhaus, durften aber nach kurzer Zeit wieder nachhause kommen. Aber Bruder Gerhard Willms, der viele Jahre den Hospitalchor geleitet hat, liegt schwer krank; er bedarf unserer Fürbitte. Möchte der Herr ihm doch sehr nahe sein!

Auf der letzten Gemeindestunde beschloß man, mit dem Bau des Auditoriums voranzugehen, sobald der Erlaubnisschein da ist. Die zwei Häuser auf Brick St. sind auch endlich weggeholt worden. An diesem Abend sagte Bruder F.C. Peters der Gemeinde, das er die Leitung Anfang März niederlege. Die Gemeinde nahm es mit schwerem Herzen zur Kenntnis.

Am kommenden Sonntag, den 30. November, feiern wir den ersten Advent. Unser lieber Leiter, Bruder Peters, hat uns schon vor der allzugroßen Weihnachtsgeschäftigkeit gewarnt. Advent — er kommt, zu Jungen und zu Alten, zu Armen und Reichen mit seinem Himmelssegen, wenn wir nur lernen, unsere Hände zu falten und betend dem heiligen Christ entgegen ziehn! Korr.



THERE'S MORE FOR YOU AT EATON'S
CANADA'S CHRISTMAS STORE
EATON'S

Adressenänderung

Alte Adresse: Rev. G. Thielmann
9495 Windsor St.
Chilliwack, B.C.

Neue Adresse: 110—6688 Willingdon Avenue
Burnaby 1, B.C.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

nen war. Zudem glaubt man in Bonn, Präsident Georges Pompidou habe erkannt, daß Frankreich die Verhandlungen mit Großbritannien und anderen beitrittswilligen Ländern nicht länger blockieren könne, wenn Paris nicht seine Agrarinteressen aufs Spiel setzen und eine schwere Krise in der Europäischen Gemeinscsaft hervorrufen wolle.

Für die deutsche Delegation, die außer Brandt und Bundesaußenminister Scheel auch fünf Staatssekretäre umfaßt, ist die Erweiterung der EWG der wichtigste Punkt. Bonn akzeptiert die französische Forderung, da zunächst unter den Sechs über die Probleme beraten wird, die mit dem Beitritt Englands verbunden sind. Brandt wird aber darauf bestehen, daß dies nicht zu einer neuen Verzögerung führen darf und daß am Ende des Frühjahrs tatsächlich die Verhandlungen mit Großbritannien beginnen.

— Rudolf Heß, der ehemalige Stellvertreter Hitlers, leidet an einem Magengeschwür. Dieses Ergebnis der Untersuchungen im britischen Militärhospital teilte ein alliierter Sprecher in Berlin mit. In München kündigte der Rechtsanwalt Alfred Seidl an, er werde im Falle einer ernsthaften Erkrankung seines 75jährigen Mandanten darauf dringen, daß Heß für haftunfähig erklärt und freigelassen wird. Wolf-Rüdiger Heß, der 32jährige, in Hamburg lebende Sohn des letzten Spandauer Häftlings, sagte in einem Zeitungsinterview, er habe den Bundeskanzler über den Zustand seines Vaters informiert. Brandt habe angekündigt, er wolle sich im Rahmen künftiger Ostgespräche bei den Sowjets für eine humane Lösung des Problems Heß einsetzen.

— Zwischen Gegnern und Befürwortern eines politischen Engagements der Kirche kam es auf einer Tagung der Evangelischen Akademie in Loccum zu lebhaften Auseinandersetzungen.

Der Kölner Soziologieprofessor Erwin Scheuch und der stellvertretende Geschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstages, Rüdiger Altmann, empfahlen der Kirche strenge politische Abstinenz und forderten sie auf, sich stärker dem privaten Seelenheit des einzelnen zu widmen. Biafra, Vietnam, Demokratisierung der Gesellschaft, Profit und Oder-Neiße-Linie gingen die Kirche nichts an. Die Sinngebung des Daseins, nicht die Verbesserung der Welt, sei Ziel des christlichen Glaubens.

Nachdrücklich warnte Altmann davor, den Glauben zu „soziologisieren" und in eine „humanitäre Ideologie zu verwandeln". Der Versuch der Kirche, an der „Globalsteuerung der Gesellschaft" teilzunehmen, entspringe einer tiefen Existenzangst. Die Herausgabe von Denkschriften sei eine „Flucht in Aktionismen", verbunden mit einem „Ruck nach links", der für die Kirche tödlich enden könne.

* * *

Frankreich — Der Südwesten Frankreichs, vor allem das Departement La Dordogne, wird zurzeit von einer ernsten Grippe-Epidemie heimgesucht.

Die französische Zeitung „Le Monde" meldet, daß es sich um das gleiche Virus handelt, das die Grippe-Epidemie 1968 in Frankreich verursacht habe. Deswegen wird der gleiche Impfstoff zur Grippe-Schutzimpfung empfohlen wie 1968. Aus Bergerac wird gemeldet, daß die Hälfte der Gendamerie-Einheiten ausgefallen ist. In Périgueux sind 35 Prozent der Lehrer und Schüler erkrankt.

Wie weiter aus Périgueux bemeldet wird, sind vor allem Ärzte, Krankenschwestern und Verwaltungsbeamte erkrankt; desgleichen das Personal der Krankenversicherung.

— In politischen Kreisen Bonns wächst die Verstimmung darüber, daß die Franzosen zögern, das deutsche langfristige Angebot für eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Nuklear-Industrie anzunehmen. Die Bundesregierung vermeidet jedoch alles, was den Anschein von Druck erwecken könnte.

Im Wissenschaftsministerium glaubt man, mit dieser Zurückhaltung gut gefahren zu sein. Der parlamentarische Staatssekretär Klaus von Dohnanyi hat, wie in Bonn zu erfahren ist, bei seinen in Paris geführten Gesprächen von Ministerpräsident Chaban-Delmas die Mitteilung erhalten, daß es noch völlig offen sei, ob sich die Franzosen für eine Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten oder mit der Bundesrepublik entschieden. Chaban-Delmas soll Dohnanyi erklärt haben, das deutsche Angebot komme nicht zu spät, sondern zum rechten Zeitpunkt.

* * *

Italien — Nach Ansicht der offiziösen Vatikanzeitung „Osservatore Romano" wird durch die Einführung der Ehescheidung in Italien das internationale Recht verletzt. In einer Note, die sie in ihrer Ausgabe vom 29. November veröffentlichte, heißt es, die neue Bestimmung des Artikels , nach der das Standesamt eine gültige, kirchlich geschlossene Ehe lösen kann, stehe im offenen Gegensatz zum Artikel 34 des Konkordats aus dem Jahre 1929 zwischen Italien und dem Vatikan.

— Der italienische Außenminister Aldo Moro und sein österreichischer Kollege Kurt Waldheim haben sich am 30. November über einen Südtirol-Zeitplan geeinigt. Wie von offizieller Seite verlautete, soll der italienische Paketvorschlag, der den 150 000 deutschsprechenden Südtirolern größere Autonomie verspricht, innerhalb von vier Jahren verwirklicht werden. Wenn das geschehen ist, soll bei eventuellen künftigen Streitfragen der internationale Gerichtshof in Den Haag zuständig sein.

Die Südtiroler Volkspartei hatte vor einer Woche auf einer außerordentlichen Landesversammlung das italienische Vorschlagpaket gebilligt. Moro und Waldheim waren daraufhin in der Residenz des italienischen Botschafters in Kopenhagen zusammengetroffen.

* * *

UdSSR — Die Unterschrift der Bundesrepublik unter den Atomsperrvertrag ist von den Parteiorganen der Sowjetunion und Polens sowie der amtlichen Nachrichtenagentur Ungarns begrüßt worden. Polemisch äußerte sich jedoch das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" zu den Vorbehalten der Bonner Regierung.

— Die amerikanische Atomenergie-Kommission (AEC) teilte am 30. November in Washington mit, daß sie in der Nacht zum Sonntag seismische Signale registriert habe, die auf eine unterirdische Atomexplosion im sowjetischen Testgelände nahe von Semipalatinsk schließen lassen; es sei eine Explosion mit einer Sprengkraft zwischen 200 Kilotonnen und einer Megatonne gewesen. Auch das Seismologische Institut von Uppsala (Schweden) registrierte die Erschütterung. Die Stärke wurde mit 6,9 auf der Richterskala angegeben.

* * *

Tschechoslowakei — In mehreren Massenprozessen gegen insgesamt 173 Jugendliche wegen der Unruhen, die anläßlich des ersten Jahrestages der sowjetischen Invasion in der Tschechoslowakei ausbrachen, sind Gefängnisstrafen bis zu 15 Monaten ausgesprochen worden. Die meisten Haftstrafen wurden zur Bewährung ausgesetzt.

Wie die Prager Parteizeitung „Rude Pravo" berichtete, wurden bei den Unruhen in Reichenberg am 21. August 40 Angehörige der Polizei, der Volksmiliz, der Armee und der Feuerwehr verletzt.

* * *

Süd-Arabien — Die Kämpfe zwischen Truppen des Südjemens und Saudi-Arabiens wird König Feisal wahrscheinlich als Vorwand für seinen Boykott der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat nehmen.

Haus zu verkaufen — N. Kildonan
Ein wirklich gutes 3-Schlafzimmer-Haus mit Küche 15'6"x9'6", großer Hintereingang, selbstaufbewahrende Fenster, Seiteneinfahrt zur Garage, 20'x20', mit nach oben öffnender Tür. Eigentümer nimmt Hypotheke auf.
247-7604 George Demare 247-3079

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $5.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
.....
.....
.....
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
.....
.....

Herzliche Einladung

zur

Bibel-Konferenz

in dem Elmwood MB-Bethaus

145 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba

vom 27. bis 29. Dezember 1969

Dienen werden:

Br. David Ewert mit Wahrheiten aus der Offenbarung.

Br. Martin Durksen mit Wahrheiten für uns aus den kleinen Propheten.
Zeit: 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags.

Br. Rudy Boschmann spricht über die Familie von heute.
Zeit: Abends 7.30 Uhr.

Bitte, macht Vorkehrungen, dabei zu sein.

Kanadische Konferenz

der Mennoniten-Brüder-Gemeinden von Nordamerika

Sitzungen des Rates der Behörden in der Culloden-Mennoniten-Brüder-Kirche, Vancouver, British Columbia, 1.—3. Januar 1970

ZEITEINTEILUNG

1. Januar
7.00 - 7.15 p.m. — Andacht
7.15 - 9.00 p.m. — Behördensitzungen

2. Januar
9.00 - 9.15 a.m. — Andacht
9.15 - 10.30 a.m. — Behördensitzungen
10.30 - 10.45 a.m — Kaffeepause
10.45 - 12.00 a.m. — Behördensitzungen
12.00 - 1.00 p.m. — Mittag
1.00 - 3.00 p.m. — Behördensitzungen
3.00 - 3.15 p.m. — Kaffeepause
3.15 - 5.15 p.m. — Behördensitzungen
5.30 - — Abendbrot
7.00 - 9.00 p.m. — Rat der Behörden

3. Januar
9.00 - 9.15 a.m. — Gebetsgruppen
9.15 - 10.30 a.m. — Behördensitzungen
10.30 - 10.45 a.m — Kaffeepause
10.45 - 12.00 a.m. — Behördensitzungen
12.00 — Mittag und Schlußsitzung
1.00 — Einzelne Behörden mögen nach Bedarf weitere Sitzungen abhalten.